

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1935

13.5.1935 (No. 131)

Karlsruher Tagblatt

Bezugsbedingungen

Bezugspreis: monatlich durch Träger 2.—RM. einschließlich Trägerlohn, durch die Post 2.—RM. (einschl. 85 Rpf. Postbeförderungsgebühren) zuzüglich 42 Rpf. Bestellgeld. In der Geschäftsstelle oder den Zweigstellen abgeholt 1.70 RM. Bei Nichterhalten der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines jeden Monats erfolgen.

Karlsruher Zeitung

für Kultur und Wirtschaft
Badische Morgenzeitung
Amtsblatt für die Bezirke Karlsruhe Stadt und Land,
Ettlingen, Bruchsal und Bretten

Gegründet 1756

Einzelverkaufspreis: Werktags 10 Rpf., Sonn- und Feiertags 15 Rpf. — Anzeigenpreise: 1. Preisliste Nr. 3: die 22 mm breite Millimeterzeile 6 Rpf., die 68 mm breite Textzeile 30 Rpf. Nachschlag nach Staffeln B. Ermäßigungen lt. Preisliste. Für die Ausführung von Anzeigenaufträgen gelten die vom Werberrat erlassenen „Allgemeinen Geschäftsbedingungen“. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe. Geschäftsstelle: Karl-Friedrich-Str. 14. Fernsprecher Nr. 20, Postfachkonto Nr. 3515

Polens Nationalheros Pilsudski gestorben

Die Unterredung Schuschnigg-Mussolini

Eine „autorisierte“ Stimme über die Besprechungen

(1) Wien, 12. Mai.

Ueber die Unterredung Schuschnigg mit Mussolini veröffentlicht die „Reichspost“ eine „autorisierte“ Mitteilung von hervorragender österreichischer Seite, in der es heißt: Die Begegnung sei seit Wochen vorbereitet worden. Ueber die Ausführung noch die Restaurationsfrage seien der unmittelbare Anlaß der italienischen Reise des Bundeskanzlers gewesen. Daß im Hinblick auf die Donaufontäne alle interessierenden politischen und wirtschaftlichen Fragen zwischen den Staatsmännern fortlaufend behandelt wurden, ercheine nur natürlich. Was die allgemeine Wehrpflicht anbelange, so sei die österreichische Gleichberechtigung seit Stresa als gegeben anzusehen. Eine plötzliche Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht komme aber nicht in Betracht. Es gehe derzeit um die Materialbeschaffung für die erhöhten Verteidigungsmassnahmen, deren wechselseitige Begrenzung auch mit den Staaten der Kleinen Entente zu erörtern sein werden. Was die Restaurationsfrage anlangt, so werde sie immer eine Angelegenheit des Willens des österreichischen Volkes und der Souveränität des Staates sein. Selbstverständlich werde ihre Behandlung stets dem Friedenswillen und der guten Nachbarschaft, die Österreich zu pflegen entschlossen sei, entsprechen. Gütig sei, was hierüber Vizekanzler Starbemberg öffentlich erklärt habe. Daran habe sich nichts geändert. Selbstverständlich lägen für Österreich auch keine politischen Bindungen vor.

„Die ausgleichende Funktion Österreichs“

— Mailand, 12. Mai.

Die italienischen Blätter betonen den „offiziellen“ Charakter des Zusammenreffens Mussolini-Schuschnigg in Florenz. Uebereinstimmend wird wieder das enge Freundschaftsverhältnis zwischen Italien und Österreich hervorgehoben. Zwischen den beiden Staaten gebe es nicht ein einziges offenes Problem, schreibt „Stampa“, bei dem noch Schwierigkeiten zu überwinden wären. Italien stehe an Österreichs Seite nicht in der Absicht, ein Protektorat oder eine Vormachtstellung einzunehmen, sondern weil es von der unerlässlichen ausgleichenden Funktion Österreichs überzeugt sei.

„Corriere della Sera“ schreibt, es zeige sich immer mehr die Notwendigkeit, daß Österreich in der Betonung seiner vollen Unabhängigkeit weiter bestärke werde. Österreich besitze an Italien eine Stütze und eine Garantie für eine autonome Politik, und man werde immer versuchen, sie durch eine entsprechende wirtschaftliche Unabhängigkeit zu unterstützen.

Französisch-italienisches Luftabkommen

× Paris, 12. Mai.

Der römische Sonderberichterstatter des „New York Herald“ behauptet, daß die Ansprache zwischen dem französischen Luftfahrtminister General Denain und dem Chef der italienischen Luftstreitkräfte, General Valle, zur Fertigstellung eines französisch-italienischen Luftabkommens geführt habe. Der Wortlaut dieses Abkommens sei Mussolini unterbreitet worden. Die Zusammenarbeit der beiden Luftstreitkräfte werde, wie verlautet, auch bei der Verteidigung der österreichischen Unabhängigkeit eine wichtige Rolle spielen.

Die ungarische Presse widmet dem bevorstehenden Besuch des Generalfeldmarschalls von Mackensen in Budapest warme Begrüßungsartikel. Die gesamte ungarische Öffentlichkeit begrüße ihn mit der Liebe und Achtung, die dem großen Soldaten und hervorragenden Freund der ungarischen Nation gebühre.

Die Gerüchte über eine demnächst zu erwartende Umbildung des englischen Kabinetts erfahren in einigen Londoner Sonntagszeitungen eine Wiederbelebung.

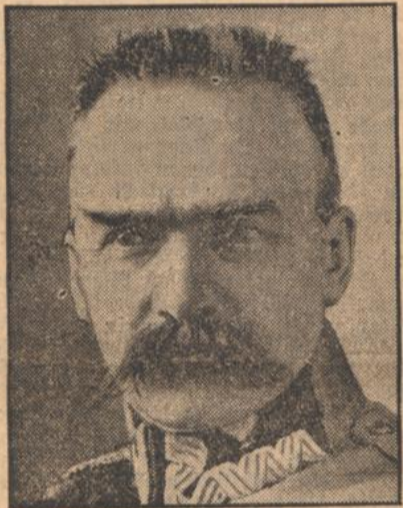
Beileidstelegramm des Führers

Kabinettsitzung in Warschau

dnb. Warschau, 12. Mai.

Marshall Pilsudski ist am Sonntagabend um 20.45 Uhr gestorben.

Der Marshall ist im Belvedere-Schloß in Warschau entschlafen, nachdem ihm ein Militärfeldarzt noch die Sterbefarmente gereicht hatte. Die Krankheit des Marshalls währte bereits mehrere Monate. Die Letzte hatten einen Magen- und Lebertrebs festgestellt. Am 11. Mai trat eine plötzliche Ver-



Marshall Pilsudski

schlechterung im Befinden des Kranken ein. Der Marshall erlitt einen Magenblutsturz, der eine Schwächung der Herzstätigkeit zur Folge hatte. Bald darauf trat der Tod ein. Die Nachricht vom Ableben des Marshalls verbreitete sich in Warschau wie ein Lauffeuer. Vor dem Belvedere-Schloß sammelte sich bald darauf größere Menschenmengen an.

Pilsudski wurde am 5. Dezember 1867 in Julow in der Nähe von Wilna geboren. Er studierte in Garkow Medizin, wurde aber von der Unfähigkeit wegen seiner politischen Tätigkeit relegiert. Er trat mit sozialistischen Kreisen in Verbindung und wurde 1887 auf fünf Jahre nach Sibirien verbannt. Nach seiner Rückkehr organisierte er die polnische sozialistische Partei. 1900 wurde er erneut verhaftet, konnte aber aus Petersburg nach Kiew fliehen. In Krakau bereitete er einen nationalen Aufstand gründend vor. Er fuhr dann nach Japan, um mit der japanischen Regierung über die Bewaffnung Polens zum Kampf gegen den Bolschewismus zu verhandeln. Bei Ausbruch des Weltkrieges ernannte ihn die insaheim in Krakau gebildete „nationale Regierung“ zum Oberbefehlshaber aller polnischen Streitkräfte.

Am 15. Juli 1917 wurde er in Magdeburg interniert.

Die Mittelmächte errichteten in diesem Zeitabschnitt den selbständigen polnischen Staat. Als Pilsudski am 10. November 1918 nach Warschau zurückkehrte, übertrug ihm der Regimentsrat die Militärgewalt. Fünf Tage später übernahm er die oberste Gewalt und nach Auflösung des Regimentsrates die gesamte Staatsgewalt. Im Dezember 1922 zog sich Pilsudski von den Regierungsgeschäften zurück, kehrte aber im Mai 1926 wieder, nachdem er nach gewalttätigen Kundgebungen des

Militärs durch einen Putsch die Macht an sich reißen konnte. Am 21. Mai 1926 wird er zum Staatspräsidenten gewählt, nimmt aber die Wahl nicht an. In der neuen Regierung übernahm er das Kriegsministerium und im Oktober 1926 das Amt des Ministerpräsidenten, das er bis zum 27. Juli 1928 und später noch einmal vom August bis Dezember 1930 innehatte. Somit behielt er sich in allen Regierungen nur das Amt des Kriegsministers vor und übte gleichzeitig die Befugnisse des Armeegeneralinspektors aus. Unter seiner Führung entwickelte sich der Aufbau Polens zu einem starken Staatswesen im Inneren und auch nach außen.

Ihm ist auch das Gelingen der guten Beziehungen zwischen Deutschland und Polen zu danken, das im polnisch-deutschen Freundschaftsabkommen seinen Ausdruck fand. Dieser Vertrag, der im deutsch-polnischen Verhältnis für zehn Jahre eine enge freundschaftliche Bindung sichert, ist auch ein wertvoller Beitrag für den europäischen Frieden und somit ein bedeutendes Verdienst Marshall Pilsudskis.

Kabinettsrat in Warschau

)(Warschau, 13. Mai.

Unmittelbar nach Bekanntwerden der Nachricht vom Tode des Marshalls traten die Mitglieder des polnischen Kabinetts zu einer Sitzung zusammen. Ministerpräsident Slawek beachtete sich darauf zum Staatspräsidenten Wolcicki. Der Staatspräsident hat zum Generalinspektor der Armee den General Eduard Rydz-Smigly und zum Leiter des Kriegsministeriums den General Abianien Kaspranski ernannt. Auf Veranlassung der Regierung wurden sämtliche Theateraufführungen abgesetzt. Der polnische Rundfunk hat für Montag sein gesamtes Programm abgesetzt.

Das Beileid des Führers

dnb. Berlin, 13. Mai.

Der Führer und Reichskanzler hat aus Anlaß des Todes des Marshalls Pilsudski folgendes Beileidstelegramm an den polnischen Staatspräsidenten gerichtet:

„Tiefbewegt durch die Nachricht von dem Hinscheiden des Marshalls Pilsudski spreche ich Eurem Ergehen und der polnischen Regierung mein und der Reichsregierung aufrichtiges Beileid aus. Polen verliert in dem vereinigten Marshall den Schöpfer seines neuen Staates und seinen treuesten Sohn; mit dem polnischen Volk betrauert auch das deutsche Volk den Tod dieses großen Patrioten, der durch seine verständnisvolle Zusammenarbeit mit Deutschland nicht nur unseren beiden Ländern einen großen Dienst geleistet, sondern darüber hinaus den wertvollen Beitrag zur Befriedung Europas gegeben hat.“

Die Anteilnahme des deutschen Volkes

)(Berlin, 13. Mai.

Der Tod des Marshalls Pilsudski, der kurz vor Mitternacht in Berlin bekannt wurde, hat die deutsche Öffentlichkeit, die sich dem polnischen Volke in diesem Augenblick der nationalen Trauer besonders eng verbunden fühlt, aufs lebhafteste bewegt. Die Nachricht erregte überall herzliche und aufrichtige Teilnahme, die dem Gefühl entspringt, daß Polen seinen größten Sohn verlor, das deutsche Volk aber gleichzeitig einen Freund, der dem neuen Deutschland Verständnis entgegenbrachte.

In vollen Kürzen

Reichsbankpräsident Dr. Schacht ist am Sonntag in Basel eingetroffen, um an der Verwaltungsratssitzung der W.B. teilzunehmen.

Die heftige Staatspolizei wurde an den Befehlshaber der deutschen Geheimen Staatspolizei SS-Reichsführer Himmler übergeben.

* Laval ist am Sonntagvormittag vom Warschauer Ostbahnhof nach Moskau abgereist. Auf dem Grenzbahnhof Niegoreloje empfing er sowjetrussische Pressevertreter.

* Der große Automobilpreis von Tripolis war wieder ein Erfolg für Deutschland. Rudolf Caracciola siegte auf Mercedes-Benz.

* Im Fußball-Länderspiel Deutschland — Spanien im Kölner Stadion siegten die Spanier vor 75 000 Zuschauern mit 2:1 (2:1).

* Seit Anfang Mai weilt eine sowjetrussische Fliegerabordnung in Litauen, um Zwischenlandeplätze für die Rote Luftflotte zu erkunden.

Der König

A great King and a fine man

Eine Welt hat ein Regierungsjubiläum gefeiert. Geschenke über Geschenke waren zum Silberjubiläum Georgs V. eingetroffen. Am merkwürdigsten ist wohl dies: Ein Stamm in den Satpura-Hills hat als Jubiläumsgabe den Eid geleistet, zu Ehren des Königs sechs Monate auf das Brügeln der Frauen zu verzichten! Die Alten haben ihre weissen Häupter geschüttelt: ein solcher Entschluß ist unerhört in der Geschichte des Stammes und kann nur böse Folgen haben. Doch die Jungen haben gern dem König dieses männliche Vorrecht geopfert. Und wie dieser wilde Stamm den König in seiner Weise ehrt, so hielten die englischen Matrosen im Herbst 1931, als die Hochseeflotte zum Einpruch gegen Goldkürzungen die Ausfahrt verweigerte, den König aus dem Tagesstret heraus und sangen „God save the King“. Der König steht über den Dingen des Alltags, über dem Streit der Parteien, und willig wird ihm jedes Opfer gebracht, weil er der sichtbarste Ausdruck, die höchste Spitze des Empires, weil er das Symbol der Einheit des britischen Weltreiches ist.

Höchster Glanz umgibt heute die Krone. Nie gekanntes Ansehen genießt der König. Wie ein häßlicher Spuk sind die Zeiten verklungen, in denen englische Könige ausgepöffelt wurden. Königin Viktoria hat in ihrer fünfzigjährigen Regierungszeit den Grund zu diesem Ansehen gelegt. König Eduards diplomatische Liebeshäufigkeit mußte es verbodend zu vermehren. König Georg V. hat es durch den Charme seiner Persönlichkeit vertieft. Nicht, als ob er durch überragende Geistesgaben mitzureichen vermöchte. Solche Genialität könnte dem englischen Sinn vom Königtum nur abträglich sein.

Dieser König fragt nicht nach Ideen, nicht nach Theorien. Ihm ist allein wichtig, ob eine Sache wirksam ist und ob sie sich zum Guten auswirkt. Dieser praktische Sinn, dieser gesunde Menschenverstand verbindet sich mit echt englischem Konservatismus, der die Tradition achtet, und mit einem weltweisen Sinn, der das Neue liebt und es bejaht, wenn es auf ihr Pflichtbewußtsein und Arbeit im Dienst der Völker und im Dienst des Reiches ruhen kann. Ebenso aus wie verlässliche Weisheit und Zurückhaltung. Eine Liebeshäufigkeit, die Privatleben, das nicht nur der „Society“ höchstes Vorbild wurde, tragen zu seiner Beliebtheit ebenso sehr bei wie der wundervolle Klang seiner Stimme, die in der Tat bezaubert.

Die Zeiten des Imperialismus und seiner Macht- und Herrschaftsansprüche sind vorüber. Die Dominionen sind durchaus selbständig und regieren unabhängig von England; aber die Krone zur Krone bildet das starke Band der Zusammengehörigkeit und des Zusammenhalts. Und wenn die Bindungen des Blutes und der Ueberlieferung, wenn die Bindungen des Gefühls und des Vorteils einmal gelockert werden könnten — die Krone und ihr Träger ist die Kraft, die den zentrifugalen Kräften Halt abietet.

1879 verließ Prinz Georg als Seekadett England, und 13 Jahre diente er in der englischen Marine. Bis zum Tode seines Bruders, des Herzogs von Clarence, hat er sich auf Kreuzern und Torpedobooten in der Welt umgesehen. Denn wurde er in den letzten neun Jahren der Regierungszeit der Königin Viktoria und in den neun Jahren, in denen Eduard VII. auf Englands Thron saß, für die Thronfolge vorbereitet. Entscheidende Grundlage seines Wesens aber blieben die Jahre in der Marine, in denen er in wilden Stürmen und bei schweren Seen, die sein Schiff überflamten, in dem Kampf mit blindwütenden Elementen lernte, daß man der Gewalt nicht mit Gewalt begegnen kann, sondern nur mit Klugheit und ruhigem Ueberlegen, mit Geduld und unermüdlicher Fähigkeit. Und diese Erfahrung hat ihn immer geleitet, wenn es galt, das Staatsschiff durch schwierige Zeiten hindurchzuführen. Immer war sein Bestreben auf Anstand gekehrt, auf das Verhüten der kämpfenden Geister durch Klugheit und Ueberlebensfähigkeit.

Gegen den Rat der Konservativen wagte der König 1924 den „Sprung ins Dunkle“, indem er Macdonald mit der Bildung der ersten Arbeiterregierung beauftragte, obwohl die Arbeiterpartei im Unterhaus keine Mehrheit besaß. Und er ist seinen sozialistischen Ministern

mit dem gleichen Freimuth, mit der gleichen Offenheit, mit der gleichen Liebenswürdigkeit und mit der gleichen haarsmännlichen Bereitwilligkeit zum Eingehen auf neue Ideen entgegengetreten wie Ministern aus anderen Parteien.

In der auswärtigen Politik bekante sich Georg V. nicht zu der Freimaurerei der königlichen Familienfreunde. Er vermischte nicht vermandtschaftliche Gefühle mit der Staatspolitik.

Es ist ein Verstum, von einem englischen Scheitern zu sprechen. Gewiß lag seit der Revolution von 1888 die eigentliche Macht in den Händen der großen Adelsgruppen.

Stichwahlen in Frankreich

Herriot wiedergewählt
Paris, 12. Mai.
In 600 französischen Städten und in 53 Pariser Stadtvierteln fanden am Sonntag die Stichwahlen für die Stadt- und Gemeinderäte statt.

Ein vorläufiges Ergebnis

Nach einer Uebersicht über die nachts 2 Uhr aus 601 von 858 Gemeinden vorliegenden Ergebnisse haben die Mehrheit erzielt: Kommunisten (verpflichtendste Richtung) in 66 Gemeinden, Sozialisten in 143, Neuzozialisten in 14, Sozialrepublikaner in 27, Unabhängige Radikalsozialisten in 98, Radikalsozialisten in 169, Linksrepublikaner in 119, Volksdemokraten (hauptsächlich katholische Kreise) in 7, Rechtsrepublikaner (Nichtung Marx) in 85, Konservative (das heißt die äußersten Rechten) in 8, Unbestimmt in 13 Gemeinden.

„Der Fuchs geht um“ von Fritz Schwieler

Fritz Schwieler, der erfolgreiche Verfasser des letzten Rechnungserempels „Marguerite“, hat mit dem vieraktigen heiteren Spiel „Der Fuchs geht um“ der deutschen Bühne wiederum ein artiges Stückchen unbeschwerter Unterhaltungstheater geboten.

Das Ergebnis von Warschau

Laval nach Moskau unterwegs

:(Warschau, 12. Mai.

Sonntag früh um 10 Uhr ist Minister Laval mit den ihn begleitenden beiden Beamten des Dnai D'Orlag und Fräulein Laval vom Warschauer Flughafen nach Moskau abgereist.

Der amtliche Bericht über die Warschauer Besprechungen

:(Warschau, 12. Mai.

Ueber den Aufenthalt Laval's in Warschau wurde am Samstagabend folgender amtlicher Bericht ausgegeben: Minister Beck und Minister Laval haben freundschaftliche Unterredungen gehabt, die ihnen Gelegenheit zu offenem und herzlichen Meinungsaustausch boten.

Polnische Pressestimmen

:(Warschau, 12. Mai.

Zu dem Ergebnis des Warschauer Besuchs schreibt das Regierungsblatt „Kurjer Poranny“, daß Laval die Zweifel aufgelöst habe, die in Polen durch den Pariser Vertrag vom 2. Mai entstanden seien.

Anzuerkennung der Pariser Blätter

:(Paris, 12. Mai.

Die Warschauer Reise Laval's wird in der Pariser Sonntagspresse sehr eingehend gewürdigt. Die großen Informationsblätter sprechen übereinstimmend von einer wesentlichen Besserung der Atmosphäre, müssen aber angeben, daß das einzige positive Ergebnis der Verhandlungen darin besteht, daß Polen sich bereit erklärt hat, an der Donau-Konferenz teilzunehmen.

Der Außenpolitiker des „Echo de Paris“, Bertin, der Laval begleitet, erklärt, aus den Besprechungen ergebe sich der Eindruck, daß Polen nach wie vor ausweichend bleibe und nicht bereit sei, seine moralische Zustimmung zur Schaffung einer Liga zu geben, die fähig sei, Deutschland in Schach zu halten.

Kunst und Wissenschaft

Dem schwedischen Naturforscher und Schriftsteller Bengt Berg, dem von der philosophischen Fakultät der Bonner Universität die Würde des Ehrendoktors verliehen worden ist, wurde bei einem feierlichen Festakt die Ehrenpromotionsurkunde überreicht.

Dem bekannten Dirigenten Prof. Mengelberg wurde zum Abschluß des in Amsterdam veranstalteten großen Niederländischen Musikfestes, dessen Hauptinhalt drei Philharmonische Konzerte bildeten, anlässlich seines 40jährigen Künstlerjubiläums eine großartige Ehrung dargebracht.

Der auslandsdeutsche Christumpreis ist in einer Feierstunde im Stuttgarter Festaal des Hauses des Deutschtums am Donnerstag Friedrich Schillers zum ersten Male durch Ober-

richterstaater Polen, die Schaffung einer unmittelbaren Grenze zwischen Polen und Ungarn zu verfolgen. Man sei ferner gezwungen, die Tatsache zu verzeichnen, daß während Laval mit dem polnischen Außenminister verhandelte, der polnische Botschafter in Berlin ein Hurra auf den Führer ausbrachte.

Die Bukarester Balkankonferenz

Südslawien gegen gemeinsame Neuregelung der Beziehungen zu Sowjetrußland

— Bukarest, 13. Mai.

Die Konferenz der Balkanpaktsstaaten wird heute fortgesetzt. Der Eindruck, daß die Ergebnisse der Konferenz hinter den Erwartungen zurückbleiben würden, hat sich noch verstärkt. Die Annahme, daß die gemeinsame Neuregelung der Beziehungen der Balkanpaktsstaaten zu Sowjetrußland, hauptsächlich infolge des Widerstandes Südslawiens, nicht möglich sei, ist bekräftigt worden.

Ein italienischer Vorschlag

Nach der Belgrader halbamtlichen „Breme“ sei den vier Außenministern von Titulescu der Vorschlag Italiens überreicht worden, die militärische Gleichberechtigung Österreichs und Ungarns anzuerkennen. Die italienische Regierung habe diesen Vorschlag mit der Notwendigkeit begründet, ein Gegengewicht gegen die Gefahren zu schaffen, denen infolge der allgemeinen deutschen Wehrpflicht insbesondere Österreich ausgesetzt sei.

Die politische Aktion, die offenbar in Anwesenheit Paul-Boncour's in Bukarest zu Ende geführt werden sollte, hat, wie mitgeteilt wird, zu keinem positiven Ergebnis geführt. Die Aktion bezweckte eine engere Bindung Rumäniens an Sowjetrußland im Sinne der Herstellung einer Verbindung zwischen der Tschechoslowakei und Sowjetrußland.

bürgermeister Dr. Strölin verliehen worden. Der Preis fiel auf den Stuttgarter Lehrer Karl Göb für sein Werk „Das Kinderdrama“.

Dieses Buch schildert die Reise eines in Palästina ansässigen reichsdeutschen Lehrers mit einer Gruppe schwäbischer Kolonistenkinder nach Deutschland im Jahre 1930. Mit besonderer Meisterschaft ist es dem Verfasser gelungen, einen auslandsdeutschen Reisebericht zum Kunstwerk zu gestalten.



Furtwängler dirigiert, wie bereits berichtet, die Bayreuther Festspiele 1935

Sowjetrußland erkundet Fluglandeplätze in Litauen

:(Königsberg, 12. Mai.

Wie aus Kowno berichtet wird, weiß seit Anfang Mai eine sowjetrussische Fliegerabteilung, bestehend aus vier Fliegeroffizieren der Roten Luftflotte, in Litauen, um Zwischenlandeplätze für die Rote Luftflotte zu erkunden. Die sowjetrussischen Fliegeroffiziere werden von einem litauischen Fliegeroffizier begleitet und führen ihre Erkundungen in Zivil aus.

Der Genter Gemälbediebstahl

Sensationelle Auffklärung

× Brüssel, 12. Mai.

Wie bereits gemeldet, ist eines der gefohlenen Gemälde des Genter Altars, das Johannes den Täufer darstellt, wiedergefunden worden. Die Einzelheiten über die teilweise Aufdeckung muten wie ein Kriminalroman an.

Seine Identifizierung wurde durch einen Zufall herbeigeführt. Als nämlich im Januar die Nachforschungen eines Genter Bürger's geordnet wurden, fand die Steuerbehörde einige geheimnisvolle Zettel, in denen der Name des Kanonikus van der Gheyn häufig vorkam.

Die Nachforschungen nach dem Verbleib des zweiten Gemäldes blieben völlig ergebnislos. Der Verlorene hat sein Geheimnis mit ins Grab genommen. Bei dem Dieb handelt es sich um einen Genter Bürger, der einen kaufmännischen Beruf ausübt und von dem nichts Näheres bekannt war.

Die politische Aktion, die offenbar in Anwesenheit Paul-Boncour's in Bukarest zu Ende geführt werden sollte, hat, wie mitgeteilt wird, zu keinem positiven Ergebnis geführt. Die Aktion bezweckte eine engere Bindung Rumäniens an Sowjetrußland im Sinne der Herstellung einer Verbindung zwischen der Tschechoslowakei und Sowjetrußland.

Großfeuer in München

:(München, 12. Mai.

In der Gummifabrik Meßler AG. entfiel Sonntagvormittag ein Brand, der rasch großen Umfang annahm. Etwa 20 Tausend Rohgummi sind den Flammen zum Opfer gefallen, ebenso das Chemikalienlager und Fertigfabrikate.

Bei der Bekämpfung des Brandes wurden 26 Personen teils durch Schnittwunden verletzt, teils durch Rauch vergiftet. Unter den Rauchvergiftungen befinden sich einige schwere Fälle durch Schwefelämdpfe. Man schätzt den Schaden auf etwa eine Million RM. Das Hauptgebäude mit seiner ganzen Einrichtung fiel dem verderbenden Element fast ganz zum Opfer. Die Entstehungsurache wird auf die Entzündung von Rohgummiballen im Trockenraum zurückgeführt.

Anschließend an die Vereidigung des Landesbauernrates in Ulm fand in Neussitten in der Schwäbischen Alb eine Bauernkundgebung statt, bei der Reichsminister Darré die Ehrung von 135 alteingewessenen schwäbischen Bauerngeschlechtern vornahm, deren Ansehenshöhe schon über 200 Jahre auf eigener Scholle sitzen. Den Abschluß der Kundgebung bildeten die Vorführung von schwäbischen Volkstänzen und ein echt schwäbisches Volksfest.

Durch Ueberfall auf den Blockwärter der Hochstelle Rothwasser der Strecke Koblitz-Penzig (Schlesien) gelang es am Samstag, drei maskierten Räubern, den von Koblitz kommenden Zug um 23.55 Uhr anzuhalten. Sie erklerterten den Postwagen, gaben mehrere Schüsse ab und hielten die Postbeamten mit vorgehaltenen Stukwaffen in Schach. Es wurden mehrere Ruten mit insgesamt 48 000 RM. geraubt. Für die Ermittlung der Täter sind insgesamt 2000 RM. und außerdem 10 Prozent des wieder beigefassten Geldes ausgesetzt.

Nach einer Meldung aus Taiwan (Formosa) ereignete sich auf der Insel Formosa ein neues Erdbeben, das über 20 Tote und Verletzte forderte.

Die große Basilika von Pompeji ist in den letzten Jahren einer gründlichen Erneuerung unterzogen worden. Zur Einweihung wird bekannt, daß Papst Pius XI. persönlich daran teilnehmen wolle. Die Nachricht erregt großes Aufsehen, da der Papst in wenigen Ausnahmefällen bisher die Vatikanstadt verlassen hat.

Aus der Landeshauptstadt

Maisonne mit Polarluft

Ein wenig schonend, aber immerhin bemerklich haben sich die Eisheiligen am gestrigen Muttertag in Erinnerung gebracht. Der Radiodienst hat schon am Vortag von dem Annähern eines kalten Luftstroms gesprochen, andere Wetterwarten drückten sich etwas ungewiß über Gewitterbildungen und nachfolgender Abkühlung aus — aber im gesamten betrachtet durfte man mit diesem Sonntag zufrieden sein. Beherrscht wurde er von dem Goldglanz der Maisonne, einem azurblauen Himmel, dessen tiefe, volle Töne in berückender Schönheit über dem satten hellen oder dunklen Grün der Laubbäcker und den vielen bunten Koloriten der Blumen und Blüten zum Ausdruck kam.

Nur eine empfindlich rauhe Brise blies von den frühen Morgenstunden an durch Stadt und Land. Sie brachte einen Schutz Polarluft mit, der die Temperatur von ihrer erst sommerlichen Höhe um reichlich zehn Grad zurückdrückte. So suchte man an diesem Sonntag gerade die sonnigen Plätzchen in den Gärten, im Wald und auf den Fluren auf, wo die eingedrungene Kaltluft nicht spürbar war. Zum Wandern war dieses Wetter wie geschaffen.

Im Stadtbereich wurden Hartwald, Rheinalb und die Ausflugsgebiete des vorderen Alb- und Pfingzgaues viel besucht. In auffälliger Weise wurden die Spargelgemeinden bevorzugt. Hauptächlich Knielingen, Neureut, Eggenstein, Vinsheim, Graben und Schwochingen bildeten Zielpunkte der Karlsruher, außerdem Muggensturm in der oberen Gardt, wo überall in den Gaststätten pikante Spargelessen aufgesetzt wurden.

Wer nicht auswärts war, versäumte nicht, der Voretto-Feier am Vormittag anzuwohnen. Am Nachmittag wurde auch der Stadtpark von einer beträchtlichen Zahl auswärtiger Besucher besichtigt. Mehrere tausend Personen hörten sich die beiden Festtagskonzerte an, die von der Kapelle des Arbeitsdienstes bestritten wurden. Die Ausstellung „Der schöne Alltag“ in der großen Ausstellungshalle begannte großes Interesse. Im Zeichen des Muttertages standen viele Geschäfte der Stadt; die Herren Konditormeister hatten auf diesen Tag hin prächtige „Läse Gräße“ erzeugt, die viel Nachfrage fanden. Die Blumenhandlungen hatten gleichfalls stotter Geschäft. Das Staatstheater wartete am Muttertag am Nachmittag mit der Oper „La Traviata“ und am Abend mit „Was ihr wollt“ auf. In den Gaststätten und Kaffees erfreuten sich verschiedene größere Tanzveranstaltungen eines guten Besuchs.

Kleine Umschau

Der Sommerfahrplan 1935 tritt am 15. Mai in Kraft. Auf diesen Zeitpunkt werden die amtlichen Kursbücher und Fahrpläne der Reichsbahn neu herausgegeben. In den bisher erschienenen Kursbüchern treten erstmals das „Amtliche deutsche Fernkursbuch“ und das „Amtliche Deutsche Auslandskursbuch.“ Beide Kursbücher sind im Format des „Mitropaturbuches“ gehalten.

Der „Türkenlohn“ in Dresden. Das im Badischen Staatstheater Karlsruhe und im Raftatter Schlosshof mit Errola aufgeführte deutsche Schauspiel „Der Türkenlohn“ von Friedrich Hoff wird auf den Dresdener Freilichtbühnen demnächst zur Aufführung gelangen.

Gesamtergebnis der Spende des Postpersonals zum Winterhilfswerk 1934/1935. Die Beamten, Angestellten und Arbeiter der Deutschen Reichspost und der Reichsdruckerei haben für das Winterhilfswerk 1934/1935 nach dem jetzt vorliegenden Gesamtergebnis 2.770.000 RM. aufgebracht; es sind damit die Erwartungen um etwa 200.000 RM. übertroffen.

Wiederaufnahme des Postanweisungs- und Verlehrs nach Luxemburg. Nach einer Mitteilung des Reichspostministeriums wird der Postanweisungs-, Nachnahme-, Postauftrags-, Postüberweisungs- und Gebührensattelverkehr nach Luxemburg vom 15. Mai an wieder aufgenommen.

Dichterstunde im Scheffel-Museum

„Die Dichterprobe“ von W. S. Nischl. Bei der Dichterstunde im Scheffel-Museum am Freitagabend las Staatschauspieler Ulrich v. d. Trend die humorvolle und sinnreiche Geschichte: „Die Dichterprobe“ von Wilhelm Heinrich Nischl.

Die enge Freundschaft, die ihn mit Jof. Viktor v. Scheffel während der Studienzeit in München verband, lag vor allem in dem gleichgerichteten Willen durch vollstimmige literarisches Schaffen die Kunst zwischen Dichtung und Volk zu überbrücken und so eine geistige Erneuerung des ganzen deutschen Volkes herbeizuführen. Für gemeinames Werk galt dem ganzen deutschen Volke. Aus solcher Bemühung sind die zahlreichen trefflichen Novellen Wilhelm Heinrich Nischls entstanden, der hiermit ernste und schwere Vorarbeit leistete.

Das Problem der Schaffung einer volksverbundenen Dichtkunst, das in jüngster Zeit erneut in den Mittelpunkt des öffentlichen Interesses getreten ist, finden wir mit Klarheit und trefflichem Humor gerade in der Novelle Nischls: „Die Dichterprobe“ 1865 prächtig gezeichnet und indirekt gelöst. In der wirklichkeitsnahen Gestalt des Wilhelm Märker läßt er in zwei Binnenzugängen am Stammtisch dessen Erfahrungen als Dichter erzählen. Durch die Darstellung seiner Jugenderleb-

nisse, sollte nicht nur er, sondern auch ein schmuckes, unbedeutendes Tal, das eine stolze Bura überragte, um die seine dichterische Phantasie mancherlei Begebenheiten erfunden hatte, im ganzen Volke berühmt werden. Nichts aber trat ein, was diesen Erlola zu verheißener, bedächtig druckte die einmal wöchentlich erscheinende Zeitung des Dries die Erzählung ab, und schrieb ihm der Pfarrer einige nicht mißzuverstehende Zeilen. Infolge besuchte er deshalb das Tal, um sich zu verewern, ob wenigstens bei den dortigen Bewohnern die Schrift ins Volk gedrungen sei. Was er aber dort an Enttäuschungen und Aufregungen erlebte, würde ihn zu einem neuen Roman bestimmt haben, wäre er nicht nach kurzer Zeit verstorben. Die spannende Erzählung der mannigfaltigen Erleb-

Loretto-Gedächtnisfeier am 109er-Denkmal / Der heldenhafte Opfergang der Leibgrenadiere

Zur Lorettofeier am 109er-Denkmal hatten sich am Sonntagvormittag zahlreiche Teilnehmer eingefunden. Die Fenster benachbarter Häuser wiesen Flaggenschmuck auf, und auf dem Platz sowie um das grün geschmückte Denkmal waren Fahnenmasten errichtet.

Angetreten waren verschiedene Ehrenformationen. Sehr zahlreich der NS-Frontsoldatenbund (Stahlhelm), dann SS, SA, Flieger Sturm, Luftschutz, Freiw. Sanitätskolonne und die verschiedenen Kriegervereine. Am Denkmal waren Ehrenwachen postiert und die Abordnungen der Kriegervereine mit ihren Fahnen, darunter auch Kolonialkämpfer, hatten sich im Gewiert um das Denkmal aufgestellt, während die Kriegsveteranen in langen Stufenreihen vor dem Mahnmahl saßen. Unter den Ehrenmästen sah man u. a. Bürgermeister Dr. Fribolin sowie zahlreiche Offiziere der alten Armee.

Nachdem die SS-Kapelle unter Stabsführung von Herrn Uruah die Feier mit einem Musikvortrag eröffnet hatte, stimmte der Männerchor des NSB, Eintracht in benährter Meisterschaft und stimmlicher Güte unter Leitung von Herrn Mayer den Vermerksungen Gesang „Den Gefallenen Helden“ an. Und dann betrat

Stadtpfarrer Glatt

das Rednerpult und richtete eine bewegende Ansprache an die Teilnehmer, in der er u. a. ausführte:

Zwanzig Jahre vollenden sich in diesen Tagen, seitdem der Name Voretto sich in allen deutschen Herzen unvergänglich eingegraben hat. Eine kurze Zeit im Ablauf der Jahrhunderte — lange aber und schwer für die Lebenden! Wenn heute die Bilder jener Tage wieder aufsteigen, da die badischen Leibgrenadiere im heldenhafte Opfergang ihr Leben gelassen haben, so verpflichten sie uns zu einem nie erlöschenden Dank. Die Helden handelten dann nach dem Spruch: Deutschland muß leben, auch wenn wir sterben müssen. Das, was den Namen Voretto heraushebt, das ist der Ort, die Zeit und Dauer dieses heldischen Kampfes.

Wir sehen heute noch in der Erinnerung diesen Hügel aufsteigen, auf seiner Höhe blickte ein Kirchturm in die Runde. Wer dachte da nicht an das Lied „Droben siehet die Kapelle“...? Und bald, allzu bald mußten wir dieses Todeslied hören aus dem Brüllen der Geschütze in den Wäldern von Voretto. Und da, da wurde es uns zur Gewißheit, daß dieses zähe Ringen lange dauern würde.

Es formte sich in jenen Kämpfen das Antlitz des deutschen Frontsoldaten.

Und so vollendete sich der heldische Einsatz des Lebens, und so geschickte dort die Sturmflut der Feinde an diesen Opfern. Voretto gedenken, das heißt ein Brennen im Herzen fühlen, das nicht mehr erlöschen kann, denn da starben jene für uns!

In seinen weiteren Worten erweckte Stadtpfarrer Glatt all die großen und schweren Erinnerungen und feierte das Heldentum der Vorettokämpfer. Er schloß mit den Worten:

Aus diesem Heldengeist aber, hat Adolf Hitler mit Gottes Segen das neue Reich erweckt! Und das verpflichtet alle, den Weg mit ihm zu gehen.

Das Lied vom guten Kameraden klang auf, und dann wurden am Helmenast verschiedene Kränze niedergelegt, von Bürgermeister Dr. Fribolin im Namen der Stadt Karlsruhe und von Beauftragten im Namen der Kameradschaft der badischen Leibgrenadiere, der Kameradschaft der badischen Feldartillerie 14 und 50, sowie vom NS-Frontsoldatenbund (Stahlhelm).

Nachmals sang der Chor des NSB, Eintracht, und zwar den stimmungsvollen Weispruch Voretto („Voretto keine Höhen“). Mit Gänbels Largo, gespielt von der SS-Kapelle, klang die erbebende Gedächtnisfeier aus.

Der Kameradschaftsabend

Die Festhalle war überfüllt, ein Zeichen der inneren Verbundenheit der Frontsoldaten aller Dienstgrade untereinander und der Karlsruher Bevölkerung mit ihrem alten, einst so stolzen Leibregiment. Vom ganzen Lande waren sie zusammengekömmt. Die Regierung, viele militärischen Vereine und Verbände, die Gliederungen der NSDAP, und andere Organisationen hatten ihre Vertreter entsandt, zahlreiche ehemalige Regimentsangehörigen hatten Begrüßungstelegramme oder, wie der

leiste Kommandeur des Regiments, Freiherr von Forstner, anläßlich des Gedichtes, als Ausdruck der Zusammengehörigkeit, ausführliche Briefe geschickt.

Der Abend wurde mit dem schneidigen Praetorianermarsch aus „Luo Vadis“ als ansehend mit der Ouvertüre „In mein Vaterland“, auszuführen, wie auch der ganze musikalische Teil des Abends, vom Orchester des Reichsbundes ehemaliger Militärmusiker unter der ganz hervorragenden Leitung des staatlichen Musikdirektors, Herrn Johannes Heißig (Polizeikapelle), eingeleitet. Darauf sprachen Kameradschaftsführer Hug und der durch seine Familie seit Generationen mit dem Regimente vermachene Freiherr von Freybock herzliche Worte der Begrüßung und Erinnerung. In bunter Folge kamen Männerchöre (Männergesangsverein „Eintracht“, Leitung Herr August Engelhardt), Musikwerke, Tänze (Tanzschule Mertens-Regier), Lieder (Alba und Karlheinz Bögele) ein vorzüglich. Sondereffekt (Emma und Georg Benz), olympiastische Kunstturnen am Red (i. Riege des KTB, 1846) und schließlich Banerini, das musikalische Unikum mit seinen prächtigen Kammermusikern zum Vortrag. Zwischen die einzelnen Darbietungen plakte immer wieder, wie aus einer Kanone geschossen, Staatschauspieler Wehner als Anlager und Vortragender.

Die Fliegerortungsgruppe Karlsruhe hatte die Vertreter der Presse zu einer Besprechung in formativischer Art in ihre Räume auf dem Fluggelände eingeladen. Der stellv. Ortsgruppenführer, Kunstflieger W. Kuttel, gab einen umfassenden Überblick über Organisation und Wettbewerbsbedingungen des Deutschlandfluges 1935, der das größte flugsportliche Ereignis des Jahres darstellt. Im Gegenlag zur leistungsfähigen Veranstaltung wird sein Zweck weniger eine Leistungsprüfung der einzelnen Maschinenmuster, als eine Bewährungsprobe für die Mannschaften sein. Das kommt rein äußerlich schon darin zum Ausdruck, daß keine normalen Spezialmaschinen, sondern nur die normalen Klemmobile verwendet werden, für die Sollgeschwindigkeiten je nach Staffelförderung vorgeschrieben sind, an die Mannschaft — also Pilot und Drier — werden diesmal große körperliche Anforderungen gestellt. Es gilt nicht nur, die ausgelegten Sichtzeichen und beweglichen Markierungspunkte richtig anzufliegen und kartographisch festzuhalten, sondern es wird auch auf die Schönheit der Formation — also auf die richtige Staffelstellung des Geschwaders — geachtet Wert gelegt. Um dies auch beim Überlandflug feststellen zu können, werden in gewissen Abständen Photographien auf der Flugstrecke verteilt sein, die die einzelnen Geschwader „auf die Platte bannen“. Eine weitere Erleichterung bildet z. B. die Wartung der Maschine, die diesmal von den Teilnehmern selbst übernommen werden muß. Selbstverständlich wird durch das tabellarisch gestellte Personal des DV, jede erdenkliche Vorarbeit geleistet werden, so daß die Flieger nichts weiter zu tun haben als lediglich ihre Maschine nachzusehen und zu verlegen.

Was der Deutschlandflug 1935 bringt

Vorschau auf das größte flugsportliche Ereignis

Die Besatzungen sind eingeteilt in eine Juniorenklasse A (bis 30 Jahre) und eine Seniorenlasse B (über 30 Jahre). Baden stellt eine Mannschaft für Klasse A mit 7 Flugzeugen (Ortsgruppe Karlsruhe, Kennzeichen F 4) und eine Mannschaft für Klasse B mit 5 Flugzeugen (Untergruppe Mannheim, Kennzeichen C 3). Beide Staffeln legen sich zusammen als Klemmmaschinen des gewöhnlichen Typs mit 60 PS-Sirih-Motor.

In Karlsruhe werden die Geschwader, aus der Richtung Seidelberg kommend, am 31. Mai, etwa um 2 Uhr an, zu erwarten sein, und es wäre zu wünschen, daß sich die Bevölkerung recht zahlreich auf dem Flugplatz einfände, wo auf der Westseite (gegenüber der Wendemarke) Plätze zur Verfügung stehen. Es ist sicherlich ein großartiges Schauspiel, wenn die Geschwader in voller Geschwindigkeit bis auf 20 oder 50 Meter heruntergehen und ihre Meldebote mit den Orteraufgaben abwerfen. — Diese regel Teilnahme möge dann nicht nur das Interesse des deutschen Volkes für seine Luftfahrt befeuern, sondern zugleich auch eine kleine Anerkennung für die selbstlose Tätigkeit der Karlsruher Flieger bedeuten, die unter großen finanziellen und zeitlichen Opfern die Teilnahme einer Karlsruher Staffel ermöglichten.

Ueber die Dauer des Deutschlandfluges wird gleichzeitig auch die diesjährige Luftfahrtwerbewoche stattfinden, die wieder die Aufstellung von Segelflugzeugen auf dem Adolf-Hitler-Platz und vor der Hauptpost vorsieht und als deren Hauptereignis natürlich der Durchflug der Deutschlandflieger anzusprechen ist. Eine Straßensammlung soll durch den Verkauf zweier Abzeichen die Mittel zur Dedung der Unkosten und zu weiteren Schaffen erbringen.

In naher Zukunft steht auch der Großflugtag, der am 7. Juli steigen wird, und allerhand fliegerische Neuigkeiten nach Karlsruhe bringt. In Aussicht genommen sind das Autogiro (Windmühlenflugzeug), Flüge des bekannten Segelflegers Wolf Hirth, ein Kleinluftschiff und ein „Luftangriff“ auf ein „Dorf“. (Dabei wird wohl auch der Luftschutz in Aktion treten.) Aller Wahrscheinlichkeit nach bietet sich Gelegenheit, mit dem neuen Blisflugzeug bilige Rundflüge zu unternehmen. Wie man sieht, bemühen sich die Fliegerortungsgruppe Karlsruhe und die NS-G. Kraft durch Freude“ nach Kräften, ein zugkräftiges Programm zusammenzustellen. Möge die Veranstaltung ein entsprechendes Echo finden!

Den Abschluß der Besprechung bildete ein Geschwaderflug, bei dem die Vertreter der Presse auf ihre „Luftfestigkeit“ untersucht wurden. Es war im übrigen, besonders für den Reutling, ein schönes Erlebnis.

Flieger und Kastanien blühen!

Pralle Maisonne und durchbringende Regenschauer, beide in häufigem Wechsel, haben im Laufe der Woche die Blütenentfaltung in den Gärten und Anlagen der Stadt zu höchster Pracht gesteigert. Die noch vor kurzem mit sparrigem Geäst in den Himmel schauenden Alleebäume sind im dichten junggrünen Laubschwall verfunken und in den Wipfeln trillieren von früh bis spät gefiederte Sängere.

Der Stadt- und Schloßgarten, der Botanische Garten und die im Stadtgebiet eingegliederten kleinen Parkhaine, sie alle leuchten auf in den Farbenfontänen des Frühlings. Die Vielzahl der Blumen, die die Raine bestücken, gleichen nettschen, bunten Spielbällen der Kinder. Jetzt ist, gleichsam als Krönung der blühenden Drogen im Reiche der Flora der Karlsruher Flieger in seiner ganzen Herrlichkeit erblickt. In den Vorgärten vieler Häuser, in den Schreberparzellen, am Eingange unserer städtischen Gärten hat er sich überraschend entwickelt. Die Blütenfräucher hängen übervoll und schwer neigen die Äste zur Erde. Schon gehen die ersten Duftwolken mit dem Hauch des Maiwinds durch die Gärten: in den lilafarbenen Blütenolden ist nervöse Spannung, Nienen summen in Schwärmen über den Büschen. Das blaße Blau der winzigen Kreuzblüten ist überall durchgebrochen.

Entlang den Straßenseiten im Ofen und Westen der Stadt und in den offenen Anlagen und auf den weiten Plätzen haben inzwischen die Kastanien ihre prächtigen Blütenkerzen rausgestellt. Millionen weiß und blaßrosa erscheinende Gebilde mischen sich zwischen die grünen Laubbäcker. Die Alleen im Wildpark sind erfüllt von diesen dekorativen Wandern der Natur, die auch ihren Glanz ein wenig dort verbreiten, wo tagaus, tagein der Rärm des Alltags hallt und die Menschen im hastigen Getriebe vorüberfluten.

So offenbaren diese Tage, ob ihnen nun leichter Sonnenschein oder sprühender, fruchtbarer Regen beschieden ist, den heilenden und herabzwingenden Zauber des Frühlings mit all seiner Poesie und Malenköhnheit, die seit alters das naturverbundene deutsche Gemüt in zahllosen Liedern und Versen verherrlicht hat. Fliegerluft und schimmernde Kastanienblüten, sie betonen prangende Lebhaftigkeit der jungfräulichen Natur, die sich jetzt voller Kraft und Frische und Ursprünglichkeit gibt!

Was der Deutschlandflug 1935 bringt

Vorschau auf das größte flugsportliche Ereignis

1. Flugtag: Berlin-Tempelhof — Dresden — Weimig — Breslau. 2. Flugtag: Breslau — Danzig — Allenstein — Königsberg. 3. Flugtag: Königsberg — Stettin — Hamburg — Flensburg — Bremen. (Diese Etappe ist mit 1244 Kilometer die längste und führt zum großen Teil über See.) 4. Flugtag: Bremen — Dortmund — Köln — Saarbrücken — Mannheim — Heidelberg — Karlsruhe — Stuttgart — Offenburg — Freiburg. 5. Flugtag: Freiburg — Konstanz — München — Regensburg — Meiningen — Erfurt. Die 6. und letzte Etappe führt von Erfurt nach Berlin-Tempelhof, und die Geschwader werden auf dieser Strecke von Staatssekretär der Luftfahrt, Generalleutnant Nisch, angeführt werden.

Der Deutschlandflug führt also in 6 Tagen über eine Entfernung von 5385 Kilometer. Gemeldet haben sich 161 Flugzeuge in 30 Staffeln

von 3-9 Maschinen. Die Besatzungen sind eingeteilt in eine Juniorenklasse A (bis 30 Jahre) und eine Seniorenlasse B (über 30 Jahre). Baden stellt eine Mannschaft für Klasse A mit 7 Flugzeugen (Ortsgruppe Karlsruhe, Kennzeichen F 4) und eine Mannschaft für Klasse B mit 5 Flugzeugen (Untergruppe Mannheim, Kennzeichen C 3). Beide Staffeln legen sich zusammen als Klemmmaschinen des gewöhnlichen Typs mit 60 PS-Sirih-Motor.

In Karlsruhe werden die Geschwader, aus der Richtung Seidelberg kommend, am 31. Mai, etwa um 2 Uhr an, zu erwarten sein, und es wäre zu wünschen, daß sich die Bevölkerung recht zahlreich auf dem Flugplatz einfände, wo auf der Westseite (gegenüber der Wendemarke) Plätze zur Verfügung stehen. Es ist sicherlich ein großartiges Schauspiel, wenn die Geschwader in voller Geschwindigkeit bis auf 20 oder 50 Meter heruntergehen und ihre Meldebote mit den Orteraufgaben abwerfen. — Diese regel Teilnahme möge dann nicht nur das Interesse des deutschen Volkes für seine Luftfahrt befeuern, sondern zugleich auch eine kleine Anerkennung für die selbstlose Tätigkeit der Karlsruher Flieger bedeuten, die unter großen finanziellen und zeitlichen Opfern die Teilnahme einer Karlsruher Staffel ermöglichten.

Ueber die Dauer des Deutschlandfluges wird gleichzeitig auch die diesjährige Luftfahrtwerbewoche stattfinden, die wieder die Aufstellung von Segelflugzeugen auf dem Adolf-Hitler-Platz und vor der Hauptpost vorsieht und als deren Hauptereignis natürlich der Durchflug der Deutschlandflieger anzusprechen ist. Eine Straßensammlung soll durch den Verkauf zweier Abzeichen die Mittel zur Dedung der Unkosten und zu weiteren Schaffen erbringen.

In naher Zukunft steht auch der Großflugtag, der am 7. Juli steigen wird, und allerhand fliegerische Neuigkeiten nach Karlsruhe bringt. In Aussicht genommen sind das Autogiro (Windmühlenflugzeug), Flüge des bekannten Segelflegers Wolf Hirth, ein Kleinluftschiff und ein „Luftangriff“ auf ein „Dorf“. (Dabei wird wohl auch der Luftschutz in Aktion treten.) Aller Wahrscheinlichkeit nach bietet sich Gelegenheit, mit dem neuen Blisflugzeug bilige Rundflüge zu unternehmen. Wie man sieht, bemühen sich die Fliegerortungsgruppe Karlsruhe und die NS-G. Kraft durch Freude“ nach Kräften, ein zugkräftiges Programm zusammenzustellen. Möge die Veranstaltung ein entsprechendes Echo finden!

Den Abschluß der Besprechung bildete ein Geschwaderflug, bei dem die Vertreter der Presse auf ihre „Luftfestigkeit“ untersucht wurden. Es war im übrigen, besonders für den Reutling, ein schönes Erlebnis.

Neue Wege zur Müllverwertung

Nach den neuesten Errungenschaften der Wissenschaft und Technik ist es möglich, aus Müll, gewöhnlichem Großstadtmüll, brauchbare Bauplatten zu fabrizieren, die nicht nur erheblich billiger sind als das bisher zum großen Teil aus dem Ausland eingeführte Material, sondern die auch in hohem Grade feuerfest, wärmeispeichernd und isolierfähig sind, so daß tatsächlich eine Umwälzung auf dem weiten Gebiete der Müllabfuhr und des großstädtischen Wohnungsbaues zu erwarten ist.

Seit längerer Zeit ist es bekannt geworden, daß der Müll nicht mehr ein lästiger Abfallstoff der Großstadtwirtschaft ist, sondern daß man ihn — nach längerem Ablagern und daraus folgende chemische Zersetzung — vortrefflich als Humus-Erde für Neulandgewinnung verwenden kann. Darüber hinaus aber haben die Chemiker entdeckt, daß er nach feinstufiger Verfaßung auch geeignet ist, in Platten gepreßt und als Baustoff verwendet zu werden. Die Stadt Berlin, deren Etat mit riesigen Summen à conto Müllabfuhr belastet ist, hat sich die Förderung der zunächst ziemlich ausfichtslos erscheinenden Veruche eine schöne Stange Geld kosten lassen.

Nach langem Hin und Her stieg dann kürzlich aber der Pöbner aus der Aische: die Erfindung der „Aren-Kaferstoff-Platten“ war perfekt, der Grundstein zu einer wichtigen Neuerung gelegt. Wie man aus dem Namen der Müll-Platte erzieht, heißt der wadere Müllpionier Aren; und wie weiter ersichtlich, wird scheinbar nur der Kaferstoff für den gedachten Zweck verkonsumiert, also etwa Zumpen, Stroß und dergleichen. Genau weiß man es nicht; aber es kommt auch gar nicht so sehr darauf an. Tatsache ist jedenfalls, daß in Zukunft Berlin und damit jede größere Stadt im Reich nicht nur nichts mehr für die Müllabfuhr zu bezahlen haben wird, sondern daß der betreffende Stadtrat nennenswerte Beiträge aus Müllmaßnahmen wird verbuchen können.

Der „fliegende Vater“ in Karlsruhe

Vater Schulte, der „fliegende Vater“, trifft heute Montag um 12 Uhr auf dem hiesigen Flughafen ein, wo er von Vertretern der Kirchenbehörde und Miva-Helfern begrüßt werden wird.

Warenproben mit Handelswert und mit zollpflichtigem Inhalt nach Britisch-Indien. Im Verkehr mit Britisch-Indien sind fortan Warenproben mit Handelswert und mit zollpflichtigem Inhalt zugelassen. Die Sendungen müssen auf der Vorderseite mit dem grünen Zollzettel versehen sein; auf ihm der Inhalt der Sendung nach Art der Ware, Reinheitsgewicht und Wert vom Absender anzugeben. Fehlt der grüne Zollzettel, so werden die Sendungen mit Zollstrafen belegt oder beschlagnahmt.

Wetternachrichtendienst

der Württembergischen Landeswetterwarte Stuttgart:

Wetterausichten für Montag: Heiter und meist trocken, sehr kühl, nördliche Winde, stellenweise Nachtfrost.

Amtliche Nachrichten

Aus dem Bereich des Ministerium des Kultus und Unterrichts

Kraft Gesetzes von seinen Amtspflichten entbunden: Der außerordentliche Professor für Chemie Dr. Robert Stollé an der Universität Heidelberg.

Zur Ruhe abgesetzt am 1. Juni: Oberarzt Otto Gerber an der psychiatrischen und Nervenheilanstalt Kreibitz; Wachmeister Theodor Treiber am pathologischen Institut der Universität Heidelberg; Oberlehrer Otto Kuna in Kronau; Oberlehrer Johann Schent in Neidenbach.

Zur Ruhe abgesetzt gemäß § 24 Abs. 1 bis zur Wiederherstellung der Gesundheit: Hauptlehrer August Becker in Ettlingen.

Bericht in anderer Eigenschaft: Studienrat Josef Sangarter an der Gewerbeschule in Pullendorf an jene in Neustadt i. Schw.; Studienrat Gottlieb Weinmann an der Gewerbeschule in Rehl a. Rh. an jene in Konstanz; Studienrat Otto Kupferschmid von der Gewerbeschule Neustadt i. Schw. an die Gewerbeschule II in Mannheim; Studienrat Friedrich Nibb an der Gewerbeschule II in Mannheim an die Gewerbeschule in Rehl a. Rh.; Studienrat Max Schrein von der Gewerbeschule in Konstanz an jene in Pullendorf.

Veranstaltungen

6. (sehr) Kammermusikabend. Heute Montag, den 13. Mai, findet abends 8 Uhr im Extrastadion das Abschlusskonzert der Gesamtaufnahme der Beethovenischen Streichquartette durch das Stuttgarter Beethoven-Quartett statt. Am Vorabend gelangt am 12. Mai das Quartett Op. 182 (mit dem „Deutschen Dankeslied“ eines Genesenen an die Hoffmann), die große Fuge in B-dur Op. 133 (im vorigen Jahr durch die Berliner Philharmoniker unter Kurtwänglers Leitung in Baden-Baden für Streichorchester gespielt) und als fröhlicher Abschlus das entzückende F-dur-Quartett Op. 185 mit dem Untertitel „Der schwer gekochte Entschluß“. Karten sind noch an der Abendkasse erhältlich.

Tagesanzeiger

Montag, 13. Mai

Bad. Staatstheater: 10 Uhr: Kameraden von heute. Gloria: Der Schlafwandlenkontrolleur. Ball: Hundert Tane. West: Aufforderung zum Tanz. Schauburg: 30 Tane Brinaclim. III: Haeuerbaron. Raberzeit Roland: Th. A. Körner. Kapelle Dammensberger. Pimentachen: Großstadtprogramm mit Schapoor. Stadt. Ausstellungshalle: 14—22 Uhr: „Der schöne Altan“. Draugeriegebäude: Die Familie in Malerei, Plastik und Graphik. Ausstellung. Landesgewerbehalle: Ausstellung: Die Familie in Geschichte, Wappen und Bild. Motorbootfahrt: 15 Uhr ab Nordhafen, Rheinfahrt. Stadt. Festhalle: 20 Uhr: Der Kofalenchor. Extrastadion: 20 Uhr: 1. Beethovenabend. Wend. Kapell-Quartett.



Konzert des Gesangvereins „Liederfranz“ in Hagsfeld

Einen außergewöhnlichen Erfolg errang sich am Samstag der Männergesangverein „Liederfranz“ mit seinem im Restaurant „Zum Bahnhof“ unter Leitung von Herrn Gohmann, Karlsruhe, gegebenen Konzert. Der stattliche, rund 100 Sänger zählende Chor, dem der verdienstvolle Dirigent seit über 10 Jahren vorsteht, hat damit erneut bewiesen, daß er es würdig ist, in der Reihe der Vorortvereine mit an erster Stelle genannt zu werden.

Chormeister Gohmann hatte wiederum mit viel Geschmac ein Programm ausgewählt, das durch die Mitwirkung der Bläser-Kammermusikvereinigung des Bad. Staatstheater-Orchesters (Kammervirtuosen A. Spittel, Flöte; P. Kämpfe, Oboe; B. Sienknecht, Klarinette; P. Hagen, Horn; D. Bent, Fagott) eine künstlerisch hochwertige Bereicherung erfährt. Die Künstler brachten mit der ihnen eigenen Virtuosität zunächst zwei Sätze aus dem Quintett für Flöte, Oboe, Klarinette, Horn und Fagott von A. Klughardt, ferner aus dem Diverterimento Nr. 14 B-Dur von Mozart das Menuett und schließlich ein Thema mit Variationen für fünf Blasinstrumente von Th. Blumer in klarem, beströmendem Aufbau und vorbildlichem Zusammenpiel zu Gehör.

Die Chorgesänge gliederten sich in vier Abschnitte: Dem Vaterland — Von der Heimat — Frühling und Wandern — Soldatenlieder. Eine Glanzleistung war neben dem „Deutschen Psalm“ (dreistimmig) „Der Fahnenhut“ von Walter Rein (1934), der „Ausfahrt“ (Text von F. v. Scheffel, vertont von Buch) vor allem das „Musketierlied“ (bearbeitet für vierstim-

migen Männerchor von E. Siegl), welche lesteres auf den anhaltenden Beifall hin zur Wiederholung gelangte.

Chormeister Gohmann ist innig mit seinem Chor verwichen, was deutlich aus den abgerundeten Leistungen sprach. So hinterließen die Darbietungen samt und sonders einen sehr günstigen Eindruck, dem der reiche Beifall, der in gleichem Maße allen Mitwirkenden galt, sichtbaren Ausdruck verlieh.

Das Konzert war mit einer Reihe von Ehrungen verbunden, welche der Vertreter des Karlsruher Sängerkreises, Lehner, vornahm; es wurden ausgezeichnet:

für 25jährige Aktivität mit der silbernen Sängernadel des Badischen Sängerbundes: Gerich Wilhelm, Hoffmann Karl, Linder Reinhold, Deß Hermann, Kausch Ernst, Wurm Heinrich, Wurm Joh. Friedrich, Wurm Karl August;

für 40jährige Aktivität (Ehrenurkunde des Deutschen Sängerbundes): Erb Wilhelm, Schmidt Christan, Heidt Wilhelm, Schlimm Heinrich, Wolf Heinrich;

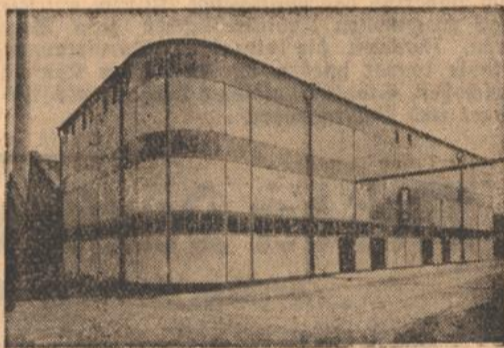
für 45jährige Aktivität (goldene Sängernadel des Bad. Sängerbundes): Gunter Jakob, Schorf Hermann.

Der allezeit rührige, verdienstvoll Vereinsvorstand Mathias richtete im Verlaufe des Abends Worte herzlichen Willkommens und Dankes an Ehrengäste und Sangesfreunde sowie die Anordnungen der befreundeten Vereine.

ii. Untergrombach. (Silberne Hochzeit.) Die Eheleute Johannes Gung und Rosa, geb. Becker, konnten das Fest der silbernen Hochzeit feiern.

Soziale Einrichtung im Gaggenauer Daimler-Benz-Werk

Führer und Gefolgschaft des Werks Gaggenau der Daimler-Benz AG. fanden sich am Samstag zu einer feierlichen Feier zusammen,



Daimler-Benz M.

Das neue Wasch- und Badehaus

der auch Gaumaster Fritz Plattner beiwohnte. Diesmal galt es, der Gefolgschaft ein neues Wasch- und Badehaus zu übergeben, das die Betriebsleitung — zu Weihen nach als Projekt angeündigt — nun in überraschend kurzer Zeit hatte fertigstellen lassen. In einer prägnanten Ansprache wies Betriebsdirektor Müller darauf hin, daß schon seit geraumer Zeit bei allen Daimler-Benz-Neubauten auf die Schaffung heller, luftiger und darum gesunder Arbeitsräume größter Wert gelegt werde und nun zu dieser „Schönheit der Arbeitsplätze“ als hygienische Wohlfahrts-Einrichtung dieses neue Wasch- u. Badehaus komme.

Schon das Neukere des Neubaus mit seiner schönen Linienführung und seinen unzähligen Fenstern macht einen hervorragenden Eindruck: voll flutet das Licht durch alle Räume. Durch getrennte Eingänge bzw. Treppenauf-

gänge werden die Umkleieräume mit den eisernen Kleiderhaken in 3 Stockwerken erreicht, in denen jeweils 1500 Arbeitskameraden zu gleicher Zeit Bade- und Waschgelegenheit finden, da in jedem Stock 10 Waschkabinen und 10 Brausezellen vorgesehen sind. Jeder Wasserzapfstelle und auch den je 10 Mann Platz bietenden Waschbecken kann warmes und kaltes Wasser in beliebiger Regulierung entnommen werden.

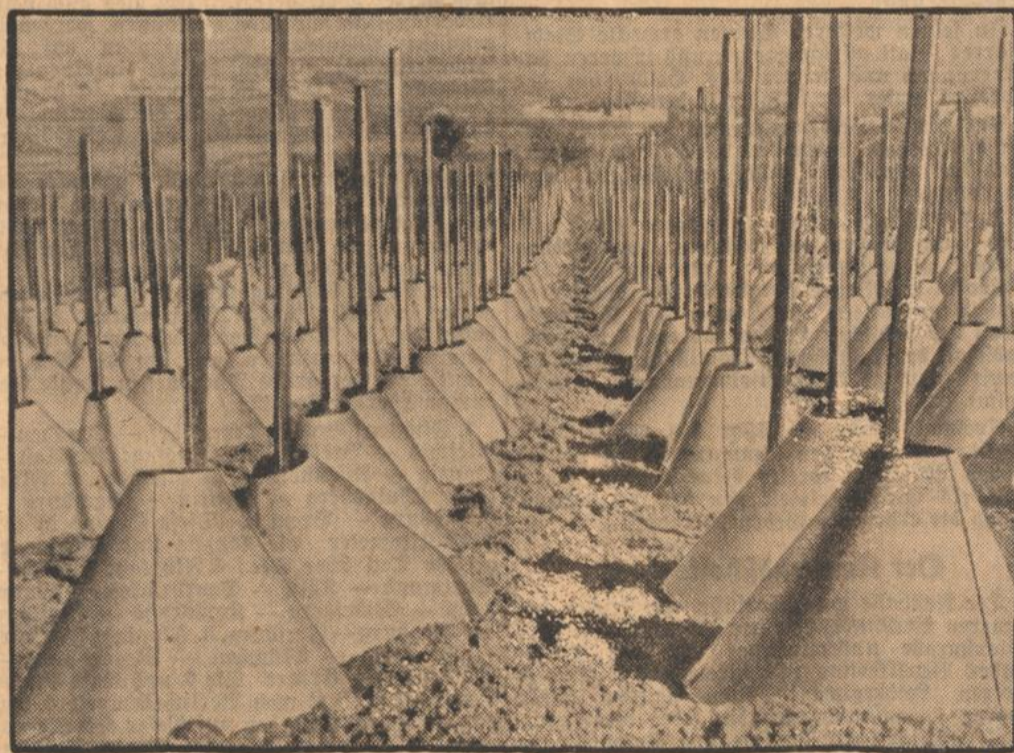
Im Namen der Gefolgschaft dankte Herr Westermann der Betriebsleitung für dieses großzügige Geschenk. Dann nahm Gaumaster der D.B.G., Fritz Plattner, das Wort, und hob hervor, daß er den guten Willen der Betriebs-



Daimler-Benz M.

Blick ins Innere

leitung hoch anerkenne, mit ihrer Gefolgschaft stets auf gleich und gleich zu kommen. In einer Schlussanprache dankte der Betriebsführer Fritz Plattner für seine warm empfundenen Worte.



Fodor M.

Kroftkappen für Weinküde

In Gumpoldskirchen in Niederösterreich hat man einen sehr praktischen Schutz der Weinküde vor den gefährlichen Nachfröhen erfunden: Kroftkappen, die den Rebstöcken übergestülpt werden.

Mittelbadischer Tagespiegel

Ein angesehener Bäcker, verdienter Feuerwehrmann und begeisterter Sängler, Herr Photograph Anton Rohmüller, in Bühl, wurde unter großer Anteilnahme zu Grabe getragen. 50 Jahre war der Verstorbene unermüdet tätig im Dienste der Allgemeinheit.

Die Mittelbader-Verammlung der Handwerkerkassenkassen taute in Bühl, bei der der Organisationsleiter Dünkel, Heidelberg, über den Aufbau der Anstalt, Rechte und Pflichten der Mittelbader sprach. Ein anschaulicher Film zeigte die Wechselwirkung zwischen Handwerk, Handel und Gewerbe.

Die Einführung des neuen Seelsoziers der katholischen Pfarreiemeinde Achern, Stadtpfarrers Dr. Fehle, gestaltete sich zu einer herzlichen Feier der ganzen Gemeindef. In einer warmen Ansprache stellte der neue Pfarrer sich seiner Gemeinde vor und fand den Weg zu deren Herzen sehr rasch. Möge ihm eine glückliche Wirkksamkeit beschieden sein.

Ein trauriger Gedenktag für Malß

Am 10. Mai waren zehn Jahre verfloßen seit dem furchtbaren Unglück auf der Bahnstation Rot-Malß bei Wiesloch, das zwölf Tode und vier Schwerverletzte forderte.

An jenem Maiabend, abends, befand sich der Malßer Männergesangverein „Frohinn“ mit Frauen und Kindern auf der Heimfahrt von einem Sängerfest in St. Leon. Als das vollbesetzte Lokomotiv mit Anhänger den Bahnübergang bei der Station Rot-Malß überquerte, brante ein Schwellen gerissen und von der Lokomotive etwa 50 Meter weit geschleudert wurde. Die Uralde des Unglücks war darauf zurückzuführen, daß die mit dem 1. Preis ausgezeichneten Sänger in der Nähe bei der Bahnstation gelegenen Wirtschaft kurz rasteten und ein Ständchen sangen, wobei der sonst zuverlässige Schrankenwärter die Schranken zu schließen vergaß.

Die Gemeinde Malß stellte für die Beilegung der Opfer ein Ehrengrab zur Verfügung.

Kleine Rundschau

Malß. (Die N.-Kriegsopferverorgung) macht darauf aufmerksam, daß die Verorgungstage des Versorgungsamtes Karlsruhe und der Ortskapitälischen Verorgungsstelle in Malß nicht mehr wie bisher in Position 30, sondern ab 17. Mai Bahnhofstraße 9 (früheres Stabsgebäude) stattfinden.

Rheinbischhofheim. (In den Wassergraben gestürzt.) Der Landwirt Karl Kammerer stürzte, als er auf der Heimfahrt von Tiergarten war, an einem über die Straße stehenden Wassergraben so unglücklich, daß er bewußtlos liegen blieb. Außer einer Gehirnerschütterung erlitt er einen Armbruch.

Rehl. (Bügeleisen anschlachten.) Eine Hausfrau verließ ihre Wohnung, ohne vorher das an die Lichtleitung angeschlossene Bügeleisen anschlachten. Die Folge war, daß die Tischplatte durchbrannte und Sachschaden entstand.

Oberkirch, im Necktal. (Todesfall.) Nach langem, schwerem Leiden verschied im 63. Lebensjahre der Inhaber des Gasthauses „Zum Badischen Hof“, Adolf Ott. Er machte den Weltkrieg von 1914—18 ununterbrochen mit. Der Feind, Feuertwehr sowie dem Kriegerehrenkreuz gehörte er eine Reihe von Jahren als aktives Mitglied an.

Willingen. (90 Jahre im Schuldienst.) Die Sanitararbeitsinspektorin Grieshaber konnte dieser Tage auf eine 30jährige Dienstzeit zurückblicken.

Vörrach. (Ehrenvolle Berufung.) Musikdirektor Albert Högig aus Vörrach wurde als 1. Kapellmeister an das Landesmusikdirektorat Württemberg-Hohenzollern mit dem Sitz in Stuttgart verpflichtet. Er wird dort seine Tätigkeit im Spätsommer aufnehmen.

Halltingen bei Vörrach. (Der Tod in der Transmission.) In einem hiesigen Betrieb ereignete sich am Freitagmittag ein schwerer Unglücksfall. Der 41 Jahre alte Hilfsarbeiter Max Schmidt aus Dellingen kam der Nienemseibe einer Transmission zu nahe und wurde erfasst. Der Mann erlitt so schwere Verletzungen, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Er hinterläßt Frau und zwei unmündige Kinder.

ii. Reuthard. (Hohes Alter.) Der älteste Einwohner unserer Gemeinde, Landwirt Karl Fröhlich, konnte in geistiger und körperlicher Frische seinen 83. Geburtstag begehen.

Wertheim. (Der Badische Sparsassen- und Giroverband hält vom 27. bis 29. Mai hier seine 19. Hauptversammlung ab. Die Tagung wird mit einem Begrüßungsabend in der Stadthalle eingeleitet. Am Haupttag, Dienstag, 28. Mai, findet die große Versammlungsversammlung statt.

Spargelmärkte vom 12. Mai 1935

Anielingen: Zufuhren und Absatz gut; Preise 45, 50, 60 und 65 Rpf.
Gaggenau: Zufuhr gut, ebenso glatter Absatz; Preise: 30, 40, 50 Rpf.
Graben: Zufuhren: 30—35 Zentner, Absatz gut; Preise: 30, 40, 50 Rpf.
Schweigen: Zufuhren: 20—22 Zentner; Absatz: lebhaft, Preise: 20, 25—35, 45—55 Rpf.

Durlach, 11. Mai. (Schweinemarkt.) Befahren war der Markt mit 70 Käufer Schweinen und 138 Ferkelschweinen; verkauft wurden 50 Käufer Schweine und 106 Ferkelschweine; Preis per Paar Käufer Schweine 50—60 RM., Ferkelschweine 35—45 RM.

Sportblatt des "KS"

Deutsche Rennwagen überlegen

Rudolf Caracciola gewinnt den Großen Preis von Tripolis

Zu einem neuen Triumph kamen die deutschen Rennwagen im Großen Preis von Tripolis. Nach den Erfolgen von Mercedes/Benz im Großen Preis von Monaco und von Auto/Union im Großen Preis von Tunis gab es in Tripolis einen noch eindrucksvolleren Sieg der deutschen Rennwagen. Von den fünf deutschen Wagen endeten die drei im Rennen verbliebenen Rennwagen auf den ersten Plätzen. Rudolf Caracciola fuhr in 2:38:47,6 für die 524 Kilometer lange Strecke ein Stundenmittel von 197 km/Std. und siegte damit vor Varzi auf Auto/Union und Fagioli auf Mercedes/Benz.

Den drei Wagen hatten die Italiener ihre schnellen Alfa Romeo und Maserati entgegen gestellt, die aber auch diesmal in dem sehr schnellen Rennen für die Entscheidung nicht in Frage kamen. Varzi hatte den sicheren Sieg schon in der Tasche, als ihm in der 39. Runde ein Reifen platzte. Damit war der Weg für Caracciola frei. Auch Stuck lag im Vordertreffen, als ihm auf halbem Wege sein Wagen in Brand geriet. Mit knapper Not konnte sich der Rennfahrer in Sicherheit bringen. Von Brauchitsch schied bereits in der 5. Runde durch Motorschaden aus. Auf der 13.1 langen Mellaha-Rundstrecke mit ihren langen Geraden, konnten die Wagen voll ausgefahren werden. Auf den Betonröhren war aber der Reifenverbrauch ganz enorm. Immer wieder gab es an dem Ertragsteilager Aufenthalte. Dadurch wechselte ständig die Führung und das Rennen wurde spannend. Die Reifenfrage gab schließlich auch den Ausschlag. Die schnellste Runde fuhr Stuck schon sehr früh mit 217,27 km/Std. Die neuen zweimotorigen Alfa Romeo von Maserati und Chiron blieben hinter den Erwartungen etwas zurück, sie wurden sogar zweimal überrollt. Man kann ohne Übertreibung behaupten, daß sie den deutschen Rennwagen nicht ebenbürtig sind. Die Ergebnisse:

Großer Preis von Tripolis über 524 Kilometer: 1. Rudolf Caracciola Mercedes/Benz 2:38:47,6 Std. = 197,995 km/Std.; 2. M. Varzi Auto/Union 2:39:54,2; 3. F. Fagioli Mercedes/Benz 2:41:08,8; 4. M. Volari Alfa Romeo 2:47:36,4; 5. Chiron Alfa Romeo 2:49:14; 6. Dreyfus Alfa Romeo 2:49:15; 7. Sommer Maserati 2:50:20,2; 8. Widengreen Maserati; 9. Lehender Maserati; 10. Caracciola Maserati; 11. Tabini Alfa Romeo; die letzten Fahrer alle mehrfach überrollt.

In Kürze

Reichssportführer von Tschammer und Osten eröffnete am Samstag in Hamburg die große Olympia-Wanderanstaltung, die jetzt ihre Reise durch das Reich angetreten hat. Zur Eröffnungsfahrt hatten sich zahlreiche Vertreter der Regierung, der Reichs- und Staatsbehörden eingefunden.

Das Internationale Hockeiturier in Brüssel wurde am Samstag beendet. Das Endspiel endete mit einem sehr glücklichen 3:2-Siege Englands über Deutschland. Erst in der zweiten Verlängerung schossen die Engländer das Siegtor, nachdem Deutschland in der regulären Spielzeit zweimal in Führung gegangen war. Nur durch die schwache Verteidigung gelang es dem Team, die Engländer auch erst in der Verlängerung 4:3 bezwingen, nachdem die reguläre Spielzeit 3:3 (2:1) ausgegangen war.

Das internationale Blau-Weiß-Tennisturnier in Berlin wurde am Samstag wieder stark gefördert. Im Männer Einzel stehen S. Henkel und Kai Lund im Endspiel. S. Henkel schlug den letzten Ausländer, den Belgier Vachoux 6:3, 2:6, 7:5. Bei den Frauen machen Fr. Molin Couquerque (Holland), die Fr. Jelden 4:6, 6:4, 6:3 schlug, und Nella Adamson (Belgien) das Ende unter sich aus.

Die I.M.U. hat die Weltmeisterschaft im Schweregewichtsbogen neu ausgeschrieben. Rennungsbeginn ist der 8. Juli.

Deutschlands Reiteroffiziere haben nach ihren letzten Erfolgen wieder zahlreiche Einladungen erhalten, die aber gar nicht alle erfüllt werden können. An großen ausländischen Turnieren werden im Sommer nur die in Warschau, London und Dublin bestritten.

Für das Internationale Ausrennen am 26. Mai steht in den Motorradklassen bereits die Beteiligung von zehn Nationen fest.

An der Italien-Radrundfahrt, die am 17. Mai beginnt und am 10. Juni endet, nimmt deutscherseits nur Karl Alenburger teil.

Zum „Großen Preis von Berlin“, der am 14. Juli im Sappengarten gelaufen wird und mit 38 000 Mark ausgestattet ist, wurden Frankreichs, Dänemarks und Grand-Prix-Sieger Duplex und Admiral Drake gemeldet.

Abgelehnt wurde das für den 4. August vorgesehene Niesengebirgsrennen. Als Ersatz dafür soll das Groß-Wartenburger Dreiecksrennen als internationale Veranstaltung zum Austrag gelangen.

Deutschlands Fußballer besiegt

Deutschland - Spanien 1:2 (1:2)

Am Köln-Müngersdorfer Stadion wurde am Sonntag der erste Fußball-Länderspiel zwischen Deutschland und Spanien ausgetragen. Die Spanier trafen auf einen neuen deutschen Sieg erfüllten sich leider nicht. Der Sieg fiel mit 2:1 Treffern an die Spanier, die vor 75 000 Zuschauern ein vorzügliches Spiel lieferten, den von Conen erzielten deutschen Führungstreffer durch ihren Mittelstürmer Kanagara auszulischen und eine Minute vor der Pause durch den alleinigen Spieler auch zur 2:1-Führung kamen. In der zweiten Hälfte konnten die Spanier dank ihrer glänzenden Hintermannschaft den knappen Vorsprung behaupten, obwohl Deutschlands Stürmer noch gefährliche Vorstöße unternahm. Zeitweise drängte aber auch die Spanier sehr stark, ohne aber noch einmal die deutsche Abwehr überwinden zu können.

Der spanische Sieg kann nicht als unverschieden bezeichnet werden. Schon in der ersten Halbzeit hatten die Gäste einige gute Torchancen und mit etwas mehr Glück hätten sie bis zur Pause eine zahlenmäßig viel klarere Führung erringen können. Deutschlands Abwehr war in den ersten 45 Minuten nicht frei von Schwächen, später wurde sie sehr sicher, aber dann konnte sich der Sturm nicht mehr zu einer archen Leistung aufrufen. Die Spanier lieferten ein überaus interessantes Spiel. Technisch waren alle Spieler ganz hervorragend, im Kopfballspiel waren sie den Deutschen klar überlegen und ihre schnellen Kombinationen ließen die deutschen Verteidiger mehr als einmal in Verlegenheit. In der deutschen Elf klapperte das Zusammenfügen nicht so, wie es wünschenswert gewesen wäre. Auch das konsequente Deduzenspiel vermißte

man diesmal, außerdem war die Abwehr, wie schon gesagt, zeitweise unsicher. Torwart Buchloh machte bei beiden Treffern der Spanier eine etwas unglückliche Figur. Deutschland hätte das Spiel nicht unbedingt zu verlieren brauchen, aber diesmal wäre schon ein Unentschieden recht schmeichelhaft gewesen.

Die beiden Länder bestritten dieses Spiel, dem u. a. auch Reichsminister Ruff und viele andere prominente Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens und des Sports beiwohnten, mit folgenden Mannschaften:

Deutschland: Buchloh; James-Buch; Gramlich-Münsterberg-Bender; Lehner-Hohmann-Conen-Raffelberga-Rath;
Spanien: Gizaquirre; Rabalo-Quincoes; Gilarren-Muquera-Reque; Ventorla-Fragarori-Lanaara-Requeiro-Gorritza.

Nach beiderseits recht gefährlichen Angriffen erzielte Deutschland bereits in der zwölften Minute die Führung, und zwar durch Conen, der eine Vorlage Hohmanns geschickt aufnahm, zwei Verteidiger überstürzte und sicher einschloß. Die Spanier ließen sich nicht entmutigen, sie griffen energisch an, hatten aber vergeblich großes Pech. Nach halbtündigem Spiel aludite ihnen aber doch der Ausgleich durch den Mittelstürmer Kanagara, der, zusammen mit Buchloh auf dem Boden liegend, den von rechts geklankten Ball geistesgegenwärtig ins leere Tor lenkte. Eine Minute vor der Pause war es dann wieder Kanagara, der den zweiten Treffer erzielte, als Buchloh einen Schuß des spanischen Rechtsaußen auf schwach abgewehrt hatte. In diesem Ergebnis wurde in den letzten 45 Minuten nichts mehr geändert. — Schiedsrichter war der Belgier John Langenus.

Berliner Sportverein 92 beim KSV.

Die Reichshauptstädter 4:1 geschlagen

Die besonderen Erwartungen, die sich an das erste Heimspiel des KSV knüpfen, wurden in mehrfacher Hinsicht erfüllt. Zunächst war der Besuch mit etwa 1200 Zuschauern bei dem prominenten Gegner aus der Reichshauptstadt sehr schwach. Viele sind wohl der Radioapparat zurückgehalten haben, der zu gleicher Zeit vermittelte wie Deutschland gegen Spanien — 1:2 verlor. Dann aber war auch das Spiel selbst nicht so, wie es der allgemein bekannnten Qualität der Gegner entsprachen hätte. Da war zunächst einmal die Gastmannschaft von ihrem Forzbeimer Spieler — der dortige FC. gewann gegen die Berliner 3:2 — so mitgenommen, daß sie in Karlsruhe nicht mehr komplett, sondern mit einer Reihe von Umstellungen und dazu mit nicht im Vollbesitz ihrer Kräfte zehnjährigen Spielern ins Feld kam. Das tatsächliche Können der Mannschaft dürfte wohl größer sein als so, wie es in ihrem Karlsruhe Spiel zum Ausdruck kam. Das Samstagspiel in Forzheim lag der Elf noch ordentlich in den Knochen, was besonders nach der Pause offensichtlich wurde, als sich das Spiel bei immer schwächerer Gegenwehr mehr und mehr in der Berliner Hälfte abspielte.

Beim KSV trat die durch Neueinstellungen erhoffte Leistungssteigerung noch nicht ein. Wohl bildet der neue Halbrechte Simon, ein sehr talentierter Spieler, im Sturm eine wesentliche Verstärkung. Aber das Mannschaftsspiel der schwarzen roten Elf war gestern lange Zeit so uneinheitlich und zerrissen, daß es verriecht wäre, von der wiedergewonnenen alten Kampfkraft des KSV zu sprechen. Dessen ungeachtet verfiel der KSV, heute, wie sich zeigte, wieder über Spielermaterial, das zu den besten Hoffnungen berechtigt.

Dem Spiel voraus ging eine freundschaftliche Zeremonie, wobei der KSV seinem Gast einen Blumenstrauß und Vereinsnadeln, die Berliner ihrem Gastgeber einen Vereinswimpel überreichten. Auch Damminger übergab der erste Vorstöße des KSV, nach seinem zweimaligen erfolgreichen Spiel in der Nationalmannschaft ein Blumengebilde mit Vereinsfarben.

Nach dem KSV-Anstoß ist das Spiel beider Mannschaften zunächst gleichwertig. Die bessere Zusammenarbeit der Berliner bringt die Gäste aber bald immer mehr in Vorteil, und schon gelang es dem schnellsten rechten Flügelstürmer Ballendat durchzubrechen und Stabler einen unheimlichen scharfen Ball auf den Rasen zu setzen, den dieser aber glänzend hält.

In der 13. Minute gehen die Berliner aber dann doch in Führung.

Der Mittelstürmer Simon II spielte sich über Wunsch und Finkeltaler hinweg geschickt frei und sendet in Höhe der Elfmetermarke unhaltbar ein. Die Berliner bleiben auch weiterhin durch zweckmäßigeres und besseres Zuspiel im Vorteil, wobei sie auch den ziemlich starken Wind noch zum Bundesgenossen haben. Als Damminger, im Berliner Strafraum einmal zum Schuß kommt, ist Drähen auf dem Böden, und dann faßt ein weiteres scharfes Geschloß von ihm aus Außen. Allmählich bringt sich auch der KSV, mehr zu Geltung,

In der 24. Minute läuft Brecht mit einem Kopfschuß von Simon zur Mitte und schießt zum Ausgleich ein.

Gleich darauf will Damminger durchbrechen, aber der Berliner Appel kann ihm das Leder gerade noch abnehmen. Die KSV-Angriffe mehren sich. In der 37. Minute setzt Schneider einen Freistoß schon vor Tor, Brecht stellt mit Kopfschuß die 2:1-Führung der Platzmannschaft her, bei der der Ball aber darüber hebt. Zahlreiche weitere Aktionen der Einheimischen werden von der guten Berliner Hintermannschaft zunichte gemacht.

In der zweiten Spielhälfte diktiert KSV, immer eindeutiger das Spielgeschehen. Nach drei Minuten schießt Schneider zu dem in Dinterhalt lauernden Ditter, und dessen scharfer Nachschuß führt zum 3:1. Bei den Berlinern scheidet der Halbrechte wegen Verletzung aus. KSV erscheint immer häufiger vor dem Gästertor. Einmal spielt sich Damminger über mehrere Geener hinweg und gibt zum freien Simon der den Ball aber darüber hebt. Zahlreiche weitere Aktionen der Einheimischen werden von der guten Berliner Hintermannschaft zunichte gemacht. In der 41. Minute ist aber KSV, doch noch einmal erfolgreich, und zwar durch Brecht, der eine von Schneider getriebene Ecke einbrückte. Bis zum Schlußpfiff bleibt KSV, klar in Front, am Resultat ändert sich aber nichts mehr.

Auffstieg zur Gauliga

Amicitia Biersheim — Germania Brötzingen 4:3 (2:3)

Die badischen Aufstiegs spiele zur Gauliga, an denen die Bezirksmeister Amicitia Biersheim, Germania Brötzingen und VfR Konstanz beteiligt sind, begannen am Sonntag mit dem Treffen zwischen Amicitia Biersheim und Germania Brötzingen. 1500 Zuschauer erlebten in Biersheim einen überaus temperamentvollen und abwechslungsreichen Kampf, den die Biersheimer nur mit dem Einsatz aller Kräfte gewinnen konnten. Dem Führungstreffer der Einheimischen, von Koob erzielt, setzten die Gäste, die famos zusammen spielten und gut schossen, nicht nur den Ausgleich durch Dettling, sondern noch zwei weitere Treffer durch Federmann und Rapp entgegen. Kurz vor der Pause verringerte Biersheim durch Koob auf 2:3. In der zweiten Hälfte wurden die großen Anstrengungen des Platzvereins durch den Ausgleich, den KSV II erzielte, belohnt, und schließlich gelang auch noch durch Helbia der Siegestreffer. Schiedsrichter Duchardt (Heidelberg) war dem Spiel ein aufmerksamer Leiter. — Am nächsten Sonntag spielen nun VfR Konstanz und Amicitia Biersheim in Konstanz.

VfR Neckarau — Wormatia Worms 5:2 (4:0)

Die Gauligamannschaften von VfR Neckarau und Wormatia Worms standen sich am Samstagabend in Neckarau in einem Freundschaftskampf gegenüber. Die Einheimischen, die ohne Hessenauer antraten, fertigten die ohne Faß spielenden Wormer sicher mit 5:2 (4:0) ab. Wormatia konnte sich erst nach der Pause etwas zur Geltung bringen.

Stoer Deutscher Kunstflugmeister 1935

Die schwäbische Landeshauptstadt fand am Sonntag ganz im Zeichen der Flieger. Es dürften wohl 80 000 Zuschauer gemeint sein, die mit gespannter Aufmerksamkeit die Vorführungen in der Luft auf der Festwiese „Gannstatter Wäsen“ verfolgten. Unter den zahlreichen Ehrengästen sah man u. a. Reichstatthalter Murr, Ministerpräsident Wergenthaler, Wehrkreiskommandeur Generalleutnant Geyer, Staatssekretär Waldmann, stellvertretenden Gauleiter Schmidt, den Präsidenten des DLV, Oberst Voerzer, Polizeigeneral Schmid-Roman und Oberbürgermeister Strölin. Neben einem ansehnlichen Geldbetrag wurden für den Sieger zahlreiche Ehrenpreise zur Verfügung gestellt. Wohl vermehrte man unter den Teilnehmern den Welt- und deutschen Altmeister Flieger, der sich bekanntlich aktiv nicht mehr betätigt, u. Ernst Udet der sich als Fliegerkommandeur und Oberleutnant der neuen Luftwaffe anderen Zielen widmet, trotzdem sah man auf dem Gebiete des Kunstflugs Leistungen, die aufhorchen ließen.

Mit besonderer Spannung sah man dem Aufstieg des Fliegerkapitäns Stoer (Berlin) entgegen. Er startete mit einer Messerschmitt M 35 b, also einer ganz neuen Maschine. Bereits der erste Tag auf dem Böblingen Flugplatz brachte mit der Ausführung der Pflichtübung folgende Vorentscheidungen: Stoer 285 Punkte, 2. Gerd Adelgis 147 Punkte, 3. Risl Bach (Köln) 1049 Punkte, 4. Schwarmführer Maier (Darmstadt) 554 P.

Nach den Vorführungen auf dem Gannstatter Wäsen konnte der Präsident des DLV, Oberst Voerzer als Sieger Fliegerkapitän Stoer (Berlin) bekanntgeben.

Ergebnisse: 1. und Deutscher Kunstflugmeister 1935 Fliegerkapitän Kurt Stoer (Berlin) 1475 Punkte, 2. Gerd Adelgis 1471 Punkte, 3. Risl Bach (Köln) 1049 Punkte, 4. Schwarmführer Maier (Darmstadt) 554 P.

Rugby im Süden

Eine Heidelberger Rugby-Stadtmannschaft spielte auf dem NSG-Feld gegen eine Heidelberger Studenten-Fünfschüler und siegte mit 27:8 (13:5) Punkten. Das Spiel galt als erste Sichtung im Hinblick auf die Akademischen Weltspiele im August in Budapest, bei denen Deutschland u. a. auch mit einer Rugbymannschaft vertreten sein wird. Die Heidelberger Studenten spielen nun Ende des Monats in Leipzig gegen eine Leipziger Berliner Auswahl, erst dann wird die deutsche Studenten-Fünfschüler für Budapest benannt werden.

Das Heidelberger Spiel wurde von der Stadtmannschaft erwartungsgemäß klar gewonnen. Vor der Pause leaten Forstmeier, Gehalt und Kohlweiser schon drei Versuche (zwei erhöht) während die Studenten nur fünf Punkte durch B. Pfister erzielten. In der zweiten Hälfte kam B. Pfister noch einmal hinter die Linie, während die Stadtmannschaft drei Versuche (einer erhöht) und einen Straftreffer durch Seiermann, Forstmeier, G. und Heiler verbuchte.

In Heilbronn gab es ein Freundschaftsspiel zwischen Heilbronn 96 und Mannheimer Rugby-Klub, das die Einheimischen glänzend mit 4:3 Punkten für sich entscheiden konnten.

Baden gegen Frankreich B

Wasserballkampf in Karlsruhe

Die offizielle französische Nachwuchsmannschaft im Schwimmen u. Wasserball „Equipe de France espoirs“, trägt am Mittwoch, den 15. Mai im Karlsruher Bierordbad im Rahmen ihrer Süddeutschlandreise einen Länderkampf gegen die badische Gaumannschaft aus, der aus einem Wasserballspiel, 100-m-Rüdenschwimmen, 200-m-Kraulschwimmen und einer 5x50-m-Kraulstaffel aufgemacht ist. Im Rahmen dieser Veranstaltung tragen die Schwimmerinnen von „Nika“ Heidelberg und Karlsruher SV 99 einen Klubkampf aus.

Für den Länderkampf, der unter der Leitung des international anerkannten Schiedsrichters Blank (Mannheim) steht, haben beide Teile ihre Mannschaften endgültig wie folgt festgelegt:

Frankreich:	Delporte (EN Tourcoing)	Jober (EN Paris)
	LeFebvre (EN Tourcoing)	
	Diener (SC Colmar)	
Philippoff (Scuf Paris)	Wichimiloff (Scuf Paris)	Bandcasteele (EN Tourcoing)
Faß (K'ruhe SV 99)	Brunner (Freiburger FC)	Seyer (Nika Heidelberg)
	Brunthorst (Reptun Karlsruhe)	
	Falk (Reptun K'ruhe)	Wunß (Reptun K'ruhe)
		Holl (K'ruher SV 99)

Baden: Kraulstaffel 5x50 Meter. Frankreich: Diener, Jober, Borocco (EN Lyon), LeFebvre, Bandcasteele. — Baden: Faß, Seyer, Reichel (Nika Heidelberg), Diehl, Kühle (beide Reptun Heidelberg).
100-Meter-Rüdenschwimmen. Frankreich: Diener, Borocco. — Baden: Faß, Seyer.

Handball-Lehrspiele / Abschluß und Rückblick

Der vom Reichshandballlehrer Raundinga unter Aufsicht des Gauhandballlehrers Steinbach durchgeführte Lehrgang fand am Samstag...

Die großen Kanonen des Lehrgangs standen natürlich in der I. Mannschaft, deren Gegner aus der Bezirksklasse gestellt wurde...

Nach diesen Spielen wurden die Lehrgangsteilnehmer von ihrem Lehrer Raundinga und Gauhandballleiter Neuberth wieder zu ihren Vereinen...

Um den Aufstieg zur Gauklasse

Freiburger FC. - Tu. Seddenheim 8:9 Polizei Karlsruhe - Polizei Heidelberg 8:5 (1:3)

Man erwartete in Anbetracht der Wichtigkeit dieses Treffens für die Führung in der Aufstiegsrunde viel von dem Spiel...

Mannheim greift mit dem Spielbeginn gleich vielversprechend an und schießt bereits in der ersten Minute durch Strafwurf das erste Tor...

Zur Bezirksklasse

Nordstern Rintheim - Tu. Kuppenheim 7:2 (2:1)

Rintheim mit zwei Ersatzleuten spielend, konnte dieses erste Treffen gegen den Murgtalreisbesitzer ohne besondere Anstrengungen gewinnen.

Zur Kreisklasse I

Tu. Ehenrot - Tu. Friedrichstal 7:11 (2:7)

Der Sieg Friedrichstals kam nicht unerwartet, es ist anzunehmen, daß Friedrichstal auch im Rückspiel zum Siege kommen wird...

Das letzte Verbandsspiel der Kreisklasse absolvierten Ettlingenweiler und Grünwinkel...

Zur Kreisklasse II

Vinkenheim - Südstern 1:0

Mit sicherer Siegeszuversicht hat der Karlsruher Südstern das Spiel begonnen und sich gleich zu Anbeginn auf nahezu 20 Minuten in des Gegners Hälfte festgesetzt...

Ettlingen - Bretten 4:3

Bretten hat, und dies besonders in der ersten Halbzeit, auf heimischem Boden gerade keine hervorragenden Leistungen vollbracht...

Volkstümliche Mehrkämpfe für Jugend und Anfänger im Kreis Karlsruhe

Auf dem Platze der Turnerschaft 1884 Karlsruhe-Beiertheim

Diesem ersten Auftreten der Turner auf dem grünen Rasen war ein herrlicher Malen-sonntag beschieden. Insgesamt stellten sich 150 von 168 gemeldeten Wettkämpfern dem Kreisvolksturnwart Glasfetter (Ettlingen) zur Vorprüfung...

Jugend, Jahrgang 1919-1920

Dreikampf, bestehend aus 75-m-Lauf, Weitsprung, Schlagballweitwurf... 1. G e s h a r d, Robert (MVB) 62 Punkte...

Sonstige Spielergebnisse:

Ettlingenweiler II - Grünwinkel II 5:5 Ettlingenweiler Jag. - Ettlingen Jag. 2:7 Weiertheim Schüler - Durlach Schüler 6:12...

Beginn eines neuen Vorkurses

Wer sich in dieser Sportart ausbilden und anleiten lassen will, dem bietet das Sportamt Karlsruhe die Möglichkeit, am Sportplatz...

Oesterreich geschlagen

Ungarischer Fußballreg in Budapest Vor 35 000 Zuschauern fanden sich in Budapest die Fußball-Nationalmannschaften von Oesterreich und Ungarn gegenüber...

Holland schlägt Belgien

In ihrem Fußball-Vänderkampf gegen Holland hat es den Belgiern wenig geholfen, daß sie ihren vorzüglichen Mittelstürmer Raymond Braine...

Bayernniederlage in Mannheim

S.V. Waldhof - Bayern München 2:1 (1:0) Vor 4000 Zuschauern zeigten beide Mannschaften sehr gute Leistungen...

J.C. Forzhelm - Berliner SV 92 3:2 (1:1)

Der Berliner SV 92 hinterließ am Samstag in „Bröginger Tal“ eine recht guten Eindruck...

Hochschulsport

Handspiel Techn. Hochschule - Blauweiß Gernsbach 8:1 Ein sehr angenehmer Gegner fand im Gernsbacher Handspiel am Samstag...

Die DZ gab 140000 Mark an das WSW

Die Deutsche Turnerschaft hat sich mit ihren Mitgliederlisten und Vereinen tatkräftig für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes eingesetzt...

Als neue Rennwagen-Kategorie wurde vom Internationalen Automobils-Verband eine Klasse für Maschinen mit Dieselmotoren geschaffen

Aufstiegspreise der Kreisklasse Karlsruhe

Mit dem gestrigen Sonntag haben, da die Gruppenmeister alle ermittelt sind, die Aufstiegspreise in der Kreisklasse ihren Anfang genommen...

Table with columns: Team, Sp., T., Pts. Rows: Vinkenheim, Ettlingen, Südstern, Bretten.

Germania Durlach - Frantonia 2:1

Es war von jeher eine Anziehungskraft für die Durlacher Germanen, wenn sie sich die Karlsruher Frantonen zu einem Spiel verpflichteten...

Erst die zweite Halbzeit brachte etwas mehr Schwung in die Mannschaft

Das Turnier wurde im wahrsten Sinne des Wortes unter einem Unglücksstern...

Das tägliche Unterhaltungsblatt der "RS"



KRIMINAL-ROMAN VON NICHOLAS BRADY - Goldmann-Verlag, Leipzig

(21. Fortsetzung.)

„Ich verstehe. Wenn Ihnen also irgend etwas einfällt, schreiben Sie es auf ein Stück Papier und lassen Sie es mich dann wissen. Alles ist wichtig. Ich lese lieber einen Haufen Unfuss durch, als einen Punkt zu vermissen, der wichtig sein könnte. Ist Mostyn etwas, bevor er badete?“

„Niemals, er hielt sich immer an die Maßregeln.“

„Wer kaufte seine Toilettesachen für ihn, Seife, Zahnpasta, Mundwasser und so weiter?“

„Frau Weddle. Sie hatte einen ganzen Vorrat davon in ihrer Schublade, und wenn oben was gebraucht wurde, dann legte es Dolly oder ich hin.“

„Wo hatte Ihr verstorbener Herr sein Bankguthaben?“

„Auf der Midlandbank. Aber ich glaube, der größte Teil seines Geldes war in Aktien und Papieren angelegt. Er erzählte mir mal, daß er es hatte, bares Geld auf der Bank liegenzulassen, ohne Dividende dafür zu bekommen.“

„Wer waren seine Makler? Wissen Sie das?“

„Nein, aber ich denke, sein Bankvorsteher kann es Ihnen sagen.“

„Haben Sie eine Ahnung, wie hoch das Guthaben Ihres Herrn war?“

„Unmöglich, Sir. Er hat nie darüber gesprochen.“

„Würde er von einem der Gäste im Hause gestern abend bedroht?“

„Er sagte mir nur, daß Sonia Wether eine gefährliche Frau sei.“

17.

Inspektor Hallows dachte über Summers' letzte Antwort nach und beschloß, das Verhör zu beenden. Er wollte zuerst einmal mit Sonia Wether sprechen und dann den Erfolg von Ebenezers Durchsuchung wissen. Er fand den Geistlichen im äußeren Büro. Er berichtete ihm von der Unterredung, die er mit dem Butler gehabt hatte, gab ihm den Schlüssel des Schlafzimmers und verließ das Zimmer, um mit den Damen zu sprechen. Buckle verließ die Station und sprang auf eine Straßbahn; wenige Minuten später war er heim Hause angekommen. Der Wachhabende, der seine Instruktionen bekommen hatte, ließ ihn eintreten. Der Inspektor war zu der Ueberzeugung gekommen, daß es das beste war, Ebenezers freie Hand zu lassen. Sollte es Unannehmlichkeiten geben, hatte er die Verfügung, daß zuerst einmal der Chefkommissar daran glauben mußte.

„Waren Besucher hier?“ fragte Ebenezers den Portier vor dem Hause.

„Drei oder vier“, war die Antwort. „Dauter geheimnisvolle Leute. Eine Frau und zwei Männer. Sie erkundigten sich, ob Mr. Mostyn zu Hause sei, und als ich sie nicht eintreten ließ, gingen sie wieder fort. In jedem Falle fragte ich nach ihrem Namen und nach ihrer Adresse, aber sie waren so bumm wie Bohnentrost. Mir schien es, als ob sie wüßten, daß er nicht mehr im Hause sei; die Zeitungen haben doch genug darüber geschrieben. Zeitungsleute waren übrigens auch hier, aber aus mir haben sie nichts herausbekommen. Ich habe sie zu Inspektor Hallows geschickt. Die Photographen haben ein Dutzend Aufnahmen vom Hause gemacht, daran konnte ich sie nicht hindern. Sie standen draußen auf der Straße und waren im Nu verschwunden.“

„Gut mit ihnen! Eine Unze Unternehmungsgeist ist ein Pfund Privilegien wert“ oder so ähnlich sagt Marvin. Wenn sich wieder einer unierer rätselhaften Freunde hier draußen herumdrückt und nach dem verstorbenen Mr. Mostyn fragt, lassen Sie ihn nicht laufen. Versuchen Sie auf jeden Fall, seinen Namen und seine Adresse herauszubekommen. Wenn einer kommt, solange ich hier bin, rufen Sie mich; ich möchte mich mit ihm gern ein paar Minuten unterhalten. Kommen Sie aber nicht herauf, um mich zu rufen, sonst sind sie weg, wenn Sie wiederkommen. Sagen Sie einem Ihrer Kollegen, daß er mich holt. Vergessen Sie das nicht.“

Im Schlafzimmer des Toten strengte Buckle alle seine Kräfte an, um das schwere Bett von seinem Platz an der Wand abzuschieben. Man konnte den kleinen Safe nicht bemerken, wenn man nicht wußte, daß er sich dort befand. Zweimal mußte Ebenezers schliefen, bis sich die dicke Stahltür öffnen ließ. Vier Früher waren im Inneren. Aus dem ersten entnahm Buckle einen Packen Pundnoten, die von einem Gummiband zusammengehalten wurden. Das zweite Fach enthielt ein Scheckbuch, zwei Einlagebücher, ein Aktienbuch und eine Aktienquittung über dreihundert gewöhnliche Aktien der United Metal Ltd.

Ebenezers sah sich zuerst das Aktienbuch an. Die Bank hatte erst vor zwei Wochen eine Auffstellung gemacht, die mit einem Kredit von 542 Pfund und 6 Schilling abwich. Die Einlagebücher erschienen Buckle kurios genug, um sie mehrmals zu studieren. Er fand

heraus, daß Mostyn jede Woche Geld zur Bank brachte, und daß die Beträge, die er einzahlte, nie unter dreißig und nie über 60 Pfund waren.

Er legte die Bücher neben die Banknoten auf den Tisch und griff nach dem Scheckbuch. Wieder kaunte er. Niemand hatte Mostyn regelmäßig von seinem Guthaben gezogen. Zweimal in einer Woche waren Schecks über 30 Pfund abgebott worden. Die letzte Transaktion war vor nahezu fünf Wochen gemacht worden; der Abschnitt sprach von einem Scheck über 200 Pfund. Drei Wochen vorher 80 Pfund. Ebenezers verglich das Scheckbuch mit dem Aktienbuch, aber er konnte nichts Uebereinstimmendes finden. Mostyn hatte nur dieses Scheckbuch gebraucht, und der Geistliche nahm an, daß er die losen Schecks der Bank nicht benutzt hatte, die dort zum Gebrauch anlagen. Wieso war ein solches Durcheinander? Im dritten Fach waren verschiedene Briefe seiner Makler, der Firma Mogson & Dwyer in Throgmorton Street. Sie handelten alle von Transaktionen, die Mostyn durch diese Makler hatte ausführen lassen. Mostyn schien mehr ein Spieler als ein ernsthafter Aktienkäufer zu sein. Die meisten der Briefe hatten bestimmte Spekulationen zur Grundlage. Aber in allen kam zum Vorschein, daß Mostyn niemals in hohen Geschäften engagiert war. Der Verkauf von „British

Moublings“ war das größte Geschäft, das getätigt worden war. Es betrug die Summe von 420 Pfund. Ebenezers kam zu der Ansicht, daß Mostyn oft Lustgeschäfte mit Aktien machte, die er gar nicht besaß, und daß die Summe nur die Differenz zwischen dem Preise des Verkaufs und Kaufs war. In Wirklichkeit konnte er nur ungefähr 70 Pfund damit gewonnen haben. Ebenezers setzte sich auf eine Kante des Bettes, um nachzudenken. Es schien irgendeine Uebereinstimmung zwischen Mostyns Bankgeschäften und seiner Art zu leben zu herrschen.

Im vierten und letzten Fach fand Buckle die beiden Schlüssel zum großen Safe, eine geladene Pistole und ein kleines Bündel Fünfundnot. Vorsichtig legte der Geistliche alle Sachen, die er gefunden hatte, in die Aktentasche, die ihm der Inspektor geliehen hatte. Dann schloß er die Stahltür ab und stieg die Treppe hinunter. Er gab die gefüllte Aktentasche einem der Wachleute, der am hinteren Eingang stand.

„Haben Sie mir das auf, bis ich fertig bin“, sagte er. „Niemand darf das anrühren. Ich habe die Safeschlüssel gefunden.“

Ohne weitere Erklärungen drehte er sich um und ging durch den kurzen Korridor bis zu dem Zimmer, in dem der Safe stand. Auf einmal fiel ihm ein, daß der Inspektor ihm wohl gesagt hatte, wo sich die Schlüssel befanden, aber nicht, welches die Kombinationsbuchstaben des Schloßes waren. Er rief den Inspektor an.

„Sie sollen mir das Kombinationswort sagen, das die Zauberkraft besitzt, den Safe zu öffnen“, sagte er zu Hallows. „Sie trauen doch nicht etwa einem Geistlichen zuzufassen, daß er Safes aufbrechen kann?“

„Ich werde Summers fragen“, antwortete der Inspektor. „Warten Sie so lange am Telefon.“

Buckle setzte sich auf den Stuhl, der neben dem Telefon stand, und während er auf Antwort wartete, durchkreuzte die Endbedungen, die er im Safe im Schlafzimmer gemacht hatte, nochmals seine Gedanken in endloser Reihe. Er atmete erlöst auf, als er des Inspektors Stimme wieder hörte, die ihn aus seinem nervösen Gräbeln befreite.

„Summers weiß die Kombination auch nicht genau. Er erinnert sich nur an eine, die sein Herr ein- oder zweimal im Laufe der Zeit gebraucht hat. Er meint, daß sie ENTTNE war und die folgenden Nummern enthielt: 7 7 9 7 6 7. Probieren Sie das zuerst einmal, vielleicht fällt Summers doch noch was ein. Ich rufe Sie in diesem Falle an. Probieren Sie erst mal.“

Buckle, der sich Buchstaben und Ziffern auf ein Blattchen Papier notiert hatte, kehrte zum Safe zurück. Die Ohren an die Stahlwand gepreßt, drehte er die Buchstabenreihe. Als er das letzte E eingestellt hatte, lachte er. Er hatte deutlich das Klacken der Buchstaben gehört. So weit hatte Summers also recht gehabt. Ohne Unterbrechung begann er die Zahlen einzustellen. Aber als er am Schluß der Deffnungsknopf drehte, hatte er keinen Erfolg. Ein paar Minuten lang häselte er an den Zahlen herum, dann ließ er es sein. Er wußte, daß man mit sechs oder sieben Zahlen Millionen von Kombinationen einstellen konnte. Geduldig kehrte er zum Telefon zurück und wartete, daß ihn der Inspektor anrufen würde. Viel Hoffnung hatte er nicht.

18.

„Also, Miß Wether“, sagte Inspektor Hallows, als er die Tür seines Büros hinter sich schloß, „ich hoffe, daß Sie genug Zeit zum Nachdenken gehabt und sich genügend erholt haben. Wenn Sie nichts mit Mostyns Tod zu tun haben, haben Sie nur zu gewinnen, wenn Sie mir beichten, und nichts zu verlieren. Wollen Sie also sprechen?“ Die Frau erschauerte und zog den Mantel enger um ihre Schultern zusammen.

„Vorkommen Sie keine neue Nervenattacke, bevor wir gesprochen haben“, sagte der Inspektor rauh. Er hatte nicht seinen Verdacht verdrängt und auch nicht, daß die Frau am wichtigsten Punkte seines Verhörs vorher einen Ohnmachtsanfall bekam. „Vielleicht ist es leichter, wenn ich Ihnen zuerst etwas erzähle. Ich weiß, daß Sie von Mostyn lange Zeit erpreßt wurden. Ich weiß, daß Sie verschiedene Male in seinem Hause waren, und daß Sie ihm Geld gegeben haben. Ich weiß, daß Sie den Mann haßten, und daß Sie sich den Kopf darüber zerbrochen haben, wie Sie aus den Sorgen herauskommen könnten. Sie sehen, ich weiß so viel, daß es unverständlich wäre, wenn Sie mit Ihrer Geschichte zurückhalten würden. Also, fangen Sie an.“

Sonia befeuchtete ihre ausgetrockneten Lippen und wippte mit den Füßen. Dann sah sie den Inspektor voll an, ließ aber sofort die Augen wieder sinken.

„Es scheint, daß Sie alles wissen“, sagte sie endlich. Ihre Stimme war leise und stöhnend, ihre Hände beschriebener nervöse, kleine Kreise.

(Fortsetzung folgt)

Mädchen hinterm Schalter

Lumoreste von Hannes Hutenschön

Das Leben war nicht schön.

Jedenfalls vertrat Carstenberg diese Ansicht, seitdem er einige schlechte Erfahrungen gemacht hatte. Eine junge Dame, zu der er Zuneigung gefaßt — aber schließlich war er ja nicht in die kleine Stadt gekommen, um noch einmal über die ganze Geschichte nachzudenken. Also Schwamm drüber, raus aus dem Gedächtnis!

Carstenberg ging morgens an den Strand, mittags ins Restaurant, nachmittags wieder an den Strand, obwohl um diese Jahreszeit kein anderer Mensch sich hier sehen ließ, und abends wieder ins Restaurant.

So lachte fing die Geschichte an, einbüßig zu werden. Carstenberg hatte das Gefühl, daß er etwas tun mußte. Aber was? Am liebsten jemandem ärgern! Ja, solche Gefühle bekommt man manchmal, wenn man eine Liebespleite erlebt hat. Er verspirte einen kolossalen Drang, irgend jemanden maßlos zu ärgern. Angestrengt dachte er nach.

Hoppla — beinahe hätte er es vergessen: Sein Freund Oskar Hamer, der bekannte Dichter, hatte vor zwei Tagen Uraufführung in der Großstadt gehabt, und heute früh brachte das Totalblatt des Badeortes eine vernichtende Kritik über das Werk. Aha! Carstenberg grünte hämisch und warf folgende Worte auf ein Telegrammformular: „Kondoliere aufrichtig! Dein Freund Theo.“

Carstenberg mußte einige Minuten warten. Das Mädchen hinterm Schalter hatte die Scheibe noch nicht hochgehoben. Ziemlich gedankenlos blickte er auf den gebeugten blonden Scheitel vor sich. Auf einmal fing er an zu blinzeln. Ei, ei, das Mädchen sah gar nicht so übel aus! Ein feingebildetes Gesicht, kleine, niedliche Nase, ein paar entzückende rosarote Ohren — aber die Miene, die sie aufsetzte, die sagte ihm ganz und gar nicht! Zu trocken, zu beamtenmäßig, fand er. Und ehe er sich verlor, überkam ihn das Gefühl, dieses kleine Mädchen gründlich zu ärgern. Warum denn nicht? Das war gleichzeitig berechtigter Rache an ganzen weiblichen Geschlecht, das sich bitter an ihm veründigt hatte.

Also los! Carstenberg zerriss das Telegrammformular und setzte einen neuen Text auf: „Bin gut angekommen. Hier ist es sehr schön. Die Telegrammdame ist lieblich. Dein Freund Theo.“

Dann setzte er irgendeine Adresse davor — und schob dem Mädchen hinterm Schalter das Formular zu. Er sah gespannt zu. Die kleine Dame nahm einen Kopierstift, zählte die Worte zusammen, rechnete den Betrag aus, nannte ihn mit kühler, völlig unberührter Stimme, krich dann das Geld ein — und die Sache war erledigt.

Während ging Carstenberg nach Hause, warf sich aufs Bett und schloß die Augen und ließ auf die Frauen. Die halbe Nacht konnte er nicht schlafen. Als er am nächsten Morgen extrastarken Kaffee getrunken hatte, ging er wieder zum Telegrammhalter und schob ein Formular hin. Das Mädchen mit dem blonden Scheitel nahm es und las: „Alles in bester Butter! Bin im Begriff, mich in die reizende kleine Telegrammdame zu verlieben. Dein Freund Theo.“

Wieder notierte das Mädchen die Worte, rechnete, krich das Geld ein, und die Sache war erledigt. Nicht einen einzigen Blick hatte sie ihm geworfen.

Carstenberg schäumte vor Wut. Hatte er denn gar keine Anziehungskraft mehr auf die Frauen? Väterlich, wo man sich immer noch ihm rüh in der Damenwelt! Und er ging hin und gab acht Tage hintereinander so ein kuriozes Telegramm auf. Mal schrieb er von einer netten Telegrammdame, mal von einer süßen, ein andermal von einer wunderwollen — kurz, es kam jeden Tag ein anderer Ausdruck dran. Aber der Erfolg war gleich Null. Das Mädchen hinterm Schalter nahm überhaupt keine Notiz von ihm. Immer dasselbe Gesicht, immer dieselbe unveränderliche Amtsmiene. Es war zum In-die-Luft-gehen! Jetzt hielt er's nicht mehr aus. Während rih er ein neues Formular vom Block und schob es, häufig beschriebener, der kleinen Dame hin. Sie las: „Die Frauen sind alle keinen Schuß Pulver wert. Sie sind kalt, eingebildet, hochmütig, und es lohnt sich nicht, daß ein Mann seine tiefsten Gefühle für solche leeren Masken opfert. Dein Theo.“

Die Telegrammdame zählte wieder die Worte zusammen und nannte den Betrag. Aber o Wunder: Zum ersten Male lächelte sie tatsächlich, sie lächelte! „Nun“, meinte sie, „jetzt werden wir wohl nicht mehr das Vergnügen haben, Sie jeden Tag zu sehen?“

„Wahrscheinlich nicht!“ platzte Carstenberg zornig heraus.

„Dann will ich Ihnen hiermit alle Ihre Telegramme wiedergeben“, sagte sie. „Der Empfänger war nicht zu ermitteln, und da haben wir sie aufgehoben.“

Carstenberg stopte das Bündel Papiere während in die Tasche.

„Außerdem muß ich Ihnen herzlich danken“, fügte das Mädchen hinterdrein.

„Danke?“ Carstenberg hob verwundert den Kopf. „Wofür denn?“

„Weil Sie mir die Augen darüber geöffnet haben, daß eine Frau schließlich nicht für das Büro, sondern zum Betraten da ist!“ antwortete das Mädchen. „Ich weiß jetzt — und sie machte eine ganz kleine, unmerkliche Pause — was Liebe ist.“

„Liebe?“ stammelte Carstenberg und fühlte, daß er blutrot wurde wie ein erlappter Schuljunge. „Darf ich für meine Person wirklich...“

„Ja, Sie dürfen.“

„Ja“, sagte sie, „das dürfen Sie, mein Herr! Denken Sie nur mal an: Als unser Telegrammenamtsvorsteher jeden Tag das als unbestellbar zurückgekommene Telegramm las, wurde er zuerst wütend. Er wollte Sie aufsuchen und Sie ersuchen, solche Telegrammtexte zu unterlassen. Dann fing er an zu lachen. Schließlich lachten wir beide zusammen. Und nun habe ich in ihm also den Mann gefunden, der mich liebt!“

Carstenberg glaubte, ihn trübe der Schlag. Er stammelte: „Aber Sie sagten doch soeben noch, ich dürfe hoffen...“

„Das stimmt doch auch“, lächelte das entzückende Mädchen. „Sie dürfen hoffen, morgen eingeladen zu werden — denn morgen, mein Herr, ist nämlich die Verlobung!“



Ein Niesenschwert als Ehrenmal

In Bodum wurde das Ehrenmal für die 745 im Weltkrieg gefallenen Werkkameraden des Bodumer Vereins für Gießfabrikation feierlich eingeweiht. Es hat die Gestalt eines zwölf Meter hohen kältern Schmirgels, das sich über einem weiten runden Platz zum Himmel emporreckt. Das Schwert, das im Werk angefertigt wurde, trägt die maßgebenden Worte Ernst Moritz Arndts: „Der Gott der Eiserne wachen ließ, der wollte keine Knecht!“

Mit Windhund und Falken ...

Jagdabenteuer in den Steppen Nordafrikas

Von Henry Amberg

Die Araber, Beduinen und vornehmen Kabylen in den fruchtbaren Steppen an den Rändern des Atlasgebirges kennen eine Leidenschaft, zu der sie nur in den seltensten Fällen den weißen Mann einladen: die Jagd hinter der Gazelle. „El rime“ nennt der Araber die schnelle und wundervoll gebaute Fier, das bis tief hinein in die Wüstengebiete streift. „El rime“ heißt die „Lust“, weil dem Araber die Gazellenjagd das größte Vergnügen seines Lebens bedeutet. Zu Fuß folgt er dem edlen Steppenläufer, zu Pferde mit den Windhunden und mit dem Falken auf der Flucht.

Wenn der Beduine zu Fuß die Gazelle beschleicht, entfernt er sich tagelang von jeder menschlichen Behausung. Er legt keinen Wert darauf, sein Opfer zu überbieten, um es dann leicht aus dem Hinterhalt niederzuknallen. Solche billige Beute verachtet der weidgerechte Jäger. Genußgung bereitet es ihm, den Herden beim glühendsten Sonnenbrand in der Steppe zu folgen, daß die Tiere die ihnen drohende Gefahr kaum merken. Der Araber lehnt es ab, blindlings in eine eben trinkende oder äsende Herde hineinzufallen. Durch geschicktes Manövrieren sondert er den Vordere der Gruppe heraus und macht ihn durch zähe planmäßige Verfolgung müde — bis es für das Bild kein Entkommen mehr gibt. Augen in Augen sieht er sich endlich dem leidenschaftlichen Jäger gegenüber kurz vor dem tödlichen Schuß.

Bei weitem dramatischer noch gestaltet sich das Jagen auf dem Rücken der „Haymour“, wie der Araber seine Raschpferde, Tiere von

unvergleichlicher Beschwindigkeit und Flüchtigkeit des Ganges, nennt. Ein „Haymour“ vermag oft länger als vierundzwanzig Stunden ohne einen Tropfen Wasser, ohne anderes Futter als die Blätter einer ausgebreiteten Zwergpalme durchzuhalten. Das Pferd kann in dieser Zeit seinen Herrn ununterbrochen in jeder Gangart tragen, ohne an Ausdauer oder Spannkraft einzubüßen. Geht es zur Gazellenjagd, so werden die „Chared er ebb“, die „Trümer der Luft“, noch einmal mit Kennermienen geprüft. Nur die edelsten und raffigsten Berberfüchse sind zugelassen. Dreißig bis vierzig Reiter brechen gemeinsam auf. Schon sind die Windspiele nicht mehr zu halten. Sie tänzeln und springen und zeigen beim ungeduldigen Wellen ihre scharfen Gebisse.

Der Kabylo oder Beduine zieht seine Windhunde zusammen mit Schafalen auf, um ihre Wildheit immer wieder aufs neue herauszufordern; befindet sich das Windspiel nicht auf Gazellenjagd, so lebt es im ständigen Kampf mit den Schafalen. Beim Beginn der Jagd sind die Hunde zu acht bis zehn zusammengepöppelt. Sie traben an der Leine zwischen den Pferden. Nicht eine Sekunde zu früh werden sie losgelassen. Inzwischen kehren die ersten Kundschaffter zu dem Haupttrupp zurück und melden aus verschiedenen Richtungen die Gazellenherden. Gegen den Wind rücken die Verfolger heran, immer näher. Kein Pferd wiehert, und kein Hund gibt Laut. Wenn es eben geregnet hat, ist der Fußschlag der Berberfüchse fast lautlos. Aber die Gesichter sind gespannt, die Augen von Jägern und Tieren ein einziges Funkeln. Unter Oleanderbäumen

und durch hohes Gras fliegt die Kette dahin, über freie Ebenen und Schluchten. Von einer Höhe geht es herab — und da — auf einmal, vielleicht nur tausend Schritt entfernt, weidet die Herde. Ein Jubeln durchschneidet die Luft, ein unaussprechliches: „ba, ba, ba, ba“ die Raschpferde haben ihre Meute freigegeben. Die Kette löst sich; es sieht aus, als flögen weiße Geschosse dahin. Deulen und Pfeifen hinter Gazellen, denen die Todesangst rasende Geschwindigkeit verleiht. Die feinen Hufe berühren kaum mehr den Boden, aber die Hunde scheinen noch schneller zu sein. Sie haben die Herde nicht nur auseinandergeprengt, sondern mit wunderbarem Instinkt bereits ihr Opfer ausgewählt, das sie nicht mehr loslassen. Fern sind die Reiter; die Haymours geben das Beste her, jedoch die Entfernung zwischen ihnen und dem Wild wird immer größer. Nur noch das scharfe Auge des Arabers vermag der Gas zu folgen. Bald aber ist die Gazelle ermüdet, sie schlägt Faten und läßt angestohlene Klageklänge aus. Denn plötzlich gibt sie das Rennen auf; der Windhund setzt bereits mehrere Male über den Rücken der Gazelle hinweg, nun fahrt er das Wild im Gesicht und zerrt es zu Boden. Das Opfer wehrt sich nicht mehr, ermatet sieht es dem Hund in die Richter. Der hat sich quer über die Beute gestellt und fault und bellt seinen Herrn heranzu, der wie der Blitz herbeifliegt und der Gazelle mit dem Messer den sicheren Fangstoß verleiht. Das getötete Wild wird auf den Rücken des Pferdes geworfen, und unter heilestem „ba, ba, ba, ba“ jagt der Reiter zum nächsten Hund mit seinem gestellten Opfer.

Voller mittelalterlicher Romantik ist die Fährnis mit dem dreiflügeligen Falken. Sie bleibt allein den Hauptjagden vorbehalten und geht ebenfalls zu Pferde vor sich. Wild werden die jungen Falken aus den Horsten hoch oben im Gebirge geholt. Aber schon nach acht Wochen ist der Vogel zahm. Schnell hat er gelernt,

auf Kommando Faten und Kautschen zu fangen, und schreit sich nicht mehr nach seinen Felleckelken zurück. Er bleibt der edle Freund des Scheichs, nähert sich von dem Fleisch junger Ziegenlämmer und hat meist, wenn er auf der Faust seines Herrn sitzt und zärtlich gestreichelt wird, die Kappe über dem Kopf; der Schnabel bleibt frei.

Vor der Gazellenjagd läßt man den Falken lange hungern, um seine Instinkte wacher zu machen. Haben die Gazelle die Herde gemeldet, nimmt der Jäger dem Vogel die Kappe ab; noch aber darf der Falke nicht fliegen. Eine ganze Weile reitet die Gesellschaft in der bezeichneten Richtung gegen den Wind, bis sich plötzlich der Scheich nicht mehr halten läßt. Die Faustfessel wird gelöst, das Kreischen des Vogels, der die Gazellen längst eräugte, verstummt, und mit gewaltigem Flügelschlag erhebt sich das edle Raubtier in die Luft. Wie ein zitternder Tropfen hängt der Falke am Himmel, immer höher schraubt er sich, sein Herr gewahrt ihn oft gar nicht mehr in dem Sonnenglanz. Da läßt sich der Vogel fallen, stößt in der Richtung der Reiter herab, als ob er zeigen wolle, daß sein Opfer auserwählt sei und der Herr noch schneller zu folgen habe. Auch die Gazellen sind aufmerksam geworden, sie spritzen auseinander, aber gerade dies scheint der Raubvogel mit seinem drohenden Aufsteigen und Niederfallen über der Herde erzwungen zu wollen. Noch einmal geht der Falke steil hoch, wird unsichtbar im hochgehenden, zitternden Weiser über der Steppe, fällt, fängt sich auf, Hundert Meter über dem Boden, steht für Sekunden still, schlägt darauf vollends nieder und öffnet mit dem stabilsten Schnabel seinem Opfer den Kopf genau zwischen den Augen ...

Auf der im Todeskrampf liegenden Gazelle feigegekrant, wartet der Falke, bis sein Herr erscheint und ihn wieder auf die Faust hebt. Mit der Beute über dem Sattel jagt der Scheich zurück zur Jagdgesellschaft. Dann darf der Vogel von neuem fliegen, vier- und fünfmal während der Jagd ...

Am Abend wird in der Steppe ein Feuer angezündet. Leidenschaftliche Gesänge steigen zum Sternenhimmel. Die Diener haben inzwischen Wein und Lederbissen auf Kamelen herangeschafft. Das Mahl, an dem auch die Lieblingsfalken auf den Schultern ihrer Herren teilnehmen, dauert ein, bis sich die rotglühende Sonnenkugel des erwachenden Tages wieder über den Horizont hebt.

Noch schlimmer. Mutti: „Aber Junge! Hast du dich schon wieder mit Peter geprügelt? Und wie du aussiehst! Nun hab' ich schon wieder einen neuen Anzug für dich nötig!“

Junge: „Da solltest du Peter erst mal sehen! Dessen Mutter hat einen ganz neuen Anzug für dich.“

Verleger und Herausgeber: Dr. H. Anstiel, Stellvert. Hauptgeschäftsführer: Otto Mähle. Verantwortlich für den politischen u. wirtschaftspolitischen Teil: W. B. Pfeiffer; für den literarischen, sport- und unterhaltungs: Otto Mähle; für die Börsenberichte: Karl Joho; für Anzeigen: Heinrich Schreiber; (amtlich in Karlsruhe, Karl-Friedrich-Straße Nr. 14. — Sprechstunde der Schriftleitung von 11-12 Uhr. Berliner Schriftleitung: H. Pfeiffer, Berlin-Wilmersdorf, Wilmersstraße 134. Fernsprecher H. 7. Wilmersdorf 5561. — Für unterlangte Beiträge übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung. — D. M. IV. 35: 9583. — Druck bei G. Braun, Gmüß, Karlsruhe (Baden), Karl-Friedrich-Straße Nr. 14.

Heiteres aus dem Gerichtssaal

Drei Mann saßen auf der Anklagebank. Anlässlich eines Nichtstages waren sie durch größere Biermengen in Stimmung gekommen und hatten eine solenne Rauferei veranstaltet. Jetzt waren sie wegen Sachbeschädigung, Hausfriedensbruch und Körperverletzung angeklagt. Der Richter blättert in den Akten und stellt fest, daß das Alibi nicht wegen Körperverletzung vorbestraft ist. Da meint der eine: „Ja, das war auch so eine Festlichkeit!“

Die Zeugin, die zum erstenmal vor Gericht steht, ist recht zaghaft und ängstlich mit ihren Aussagen. Der Richter ermuntert sie. Darauf bemerkt sie entschuldigend, sie habe noch nie vor Gericht gestanden. „Ich war noch nie in solch einem Haus. Ich war immer in Stellung in guten Häusern.“ Na, gibt ihr der Richter die beruhigende Antwort, das Amtsgericht ist doch auch ein gutes Haus.

Vorsitzender: „Angeklagter, wieviel Geschwister haben Sie?“
Angeklagter: „Stücker zwölf ...!“

Die Vernehmung dreht sich darum, ob der Angeklagte am Bierisch von seiner Tätigkeit

als Gemeinderat gesprochen hat. „Herr Richter, ich habe den Gemeinderat nicht in den Mund genommen!“

Richter: „Das glaube ich Ihnen gerne.“

Ein Angeklagter prägte in seinem Schlusswort die unglückseligen Worte: „Meine Herren Richter, ich bin nicht juristisch gebildet, ich kann mich nur wahrheitsgemäß ausdrücken!“

Der angeklagte Verkehrsänderer, ein Motorradfahrer, der sich zwischen Trambahn, einem haltenden Handkarren und einem Radfahrer durchaus noch vordrängen wollte, macht geltend, der als Zeuge erschienene Radfahrer, welcher bei der Verkehrskompensation vor ihm fuhr, müsse ihn hinter sich gelassen haben. Der Richter fragt pflichtgemäß den Zeugen: „Zeuge, haben Sie hinten Augen?“ Was der Zeuge glaubhaft verneinte.

Richter: „Zeugin, was wissen Sie über den Reumund des Angeklagten?“ Zeugin: „Er trinkt gern eins, ist aber in keinem Adreßbuch gemeldet.“



Europadienst M

Kadie Coogan schwer verunfallt
Der jugendliche Filmstar Kadie Coogan, einst das berühmteste Kind der Welt, erlitt bei einem Autounfall, bei dem sein Vater ums Leben kam, schwere Verletzungen.

Badisches Staatstheater
Montag, den 13. Mai 1935.
NS-Kulturgemeinde:
Kameraden von heute
Luftspiel von Sachs.
Anfang 20 Uhr. Ende 22.15 Uhr.
Preise 0,60—1,50 RM.
Der 4. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigegeben.
Die. 14. 5. Zigaretten hochzeit.

Das gute Besteck
vom Fachgeschäft
Karl Hummel, Werderstr. 11/13.

Anzeigen fördern den Verkauf!

Mietgesuche
15 zusammenhängende

Büro-räume
in Karlsruhe gesucht, möglichst zentrale Lage, sofort oder später, d. h. festem Dauermieter. In Frage kommen auch abwechselnd große Wohnungen oder Einfamilienhaus. Angebote unter Nr. 4909 an das Tagblattbüro.

2-3 Zim.-Wohnung
oder freistehendes Einfamilienhaus mit Garten von Kleinfriedricher gesucht. Walter Borgemeister Bismarckstr. 2, Erz-Hauptstraße 54

Vermietungen

Kleines Ferienhaus
(5 Betten) in d. Nähe von Neustadt i. Schw. 950m hoch, mit herrl. Blick, für die Zeit v. 1. Juni bis 15. Juli zu vermieten. Anfragen unter Nr. 4914 ans Tagblattbüro erbeten.

Trotzdem sich erst durch eine mehrmalige

Wiederholung
einer Anzeige, ein bleibender Erfolg

einstellt, verbilligt sich der Invertionspreis durch den

Wiederholungsrabatt
wesentlich.

Beachten Sie das bitte!

Façonier-Hüte
formt fachmännisch und elegant
K. Hort, Hutmacher, Amalienstr. 13
Apfelwein
beste Qualität, empfiehlt
Kellerhaus, Karlsruhe-Mühlheim, Tel. 4529.

Matratzen 3teilig, mit Seegras . . . 33.— 25.— 16.50
Kapok, gar. la. Java . . . 58.— 46.— 35.—
Robhaar, garant. rein 94.— 82.— 70.—
Schlaraffen-Matratzen, Kiste, Umarbeitung
Matratzen-Spezial- Werkstätte
BLENK Kreuzstr. 5 (b. Zirkel), Tel. 3032

Amtliche Anzeigen

Frühjahrsimpfung 1935

Die unentgeltliche öffentliche Impfung der Kinder der Stadt Karlsruhe, einschließlich der Vororte wird an den nachgenannten Tagen wie folgt vorgenommen:
Montag, den 13. Mai 1935:
9 Uhr Durlanden,
11 Uhr Grünwinkel,
15.30 Uhr Nordbühl.
Nachschau hierzu am 20. Mai 1935 um dieselbe Zeit.
Dienstag, den 14. Mai 1935:
9 Uhr Beterheim und Weiberfeld,
11 Uhr Aulach,
Nachschau hierzu am 21. Mai 1935 um dieselbe Zeit.
Mittwoch, den 15. Mai 1935:
9 Uhr Rüppurr und Dammertsdorf,
15.30 Uhr Gutenbergschule.
Nachschau hierzu am 22. Mai 1935 um dieselbe Zeit.
Donnerstag, den 16. Mai 1935:
10.30 Uhr Rühlheim,
15.30 Uhr Gartenschule.
Nachschau hierzu am 23. Mai 1935 um dieselbe Zeit.
Freitag, den 17. Mai 1935:
15.30 Uhr Uhlwiesenschule.
Nachschau hierzu am 24. Mai 1935 um dieselbe Zeit.
Montag, den 27. Mai 1935:
15.30 Uhr Karl-Wilhelm-Schule.
Nachschau hierzu am 3. Juni 1935 um dieselbe Zeit.
Karlsruhe, den 11. Mai 1935.
Der Polizeipräsident: Hst. G/S. 43

Walzarbeiten

Das Wasser- und Straßenbauamt Karlsruhe bereit die Walzengestellung, Sand- und Fuhrleistungen sowie die Deckenlieferung an den Walzarbeiten an Sandstraßen II. Ordnung. Vorarbeiten werden in unserem Geschäftszimmer, Stephaniensstraße 51 II, abgegeben, wo auch die Bedingungen aufgelegt sind. Angebote sind bis Freitag, den 17. Mai d. 3. vorm. 10 Uhr, verschlossen und mit der Aufschrift „Walzarbeiten“ an genanntes Bauamt einzureichen.

HEUTE
singt
der weltberühmte
DON KOSAKEN CHOR
Festhalle, 20¹/₂ Uhr
Karten ab 1.— RM. an der Abendkasse u. be!
Konzertdirektion Fritz Müller, Kaiserstr. 96

Empfehlungen

Anzug oder Mantel
anfertigen 22 W. Garant für gut. Bis. beste Referenzen.
E. Kammerer
Striegsstr. 74.
Tel. 1882.

Anzeigen steigern den Umsatz!

Welche
Renten und Aktien
sind kaufenswert?
Ueber Qualität, Kurseinstellungen und inneren Wert der einzelnen Wertpapiere etc. orientiert das B. B. u. H.
Die Abonnenten erhalten nicht nur im Briefkasten, sondern auch brieflich Bescheid in allen Finanz- und Wirtschaftsfragen.
Durch mehrfachen Hinweis auf die Genußscheine (aufgewertete Industrie-Oblig.), als dieselben fast noch als wertlos galten, wurden 100 bis über 500 % in kurzer Zeit erworben.
An das Bayer. Börsen- und Handelsblatt, Nürnberg. Ich wünsche ein Abonnement und zahle gleichzeitig Mark 1.80 für ein Vierteljahr auf ihr Postcheckkonto Nr. 1557 Nürnberg ein.
Die Nr. bis 1. Juni 1935 werd. gratis gelief.
Name: _____
Straße: _____
Ort: _____
Diesen Coupon ausschneiden und einsenden!

Bayer. Börsen- und Handelsblatt
Nürnberg
43. Jahrgang

Anzeigen sind Kundenbringer!

Verkäufe
Adler-Trumpf-Junior 25-B-Gabrio-21-mächtige, Vorführmaschinen, zu verkaufen. Angebote u. Nr. 4913 ans Tagblattbüro.
Gabardin-Mäntel
Softe u. Sport-Anzüge, Stoffe, Joppe, neu u. geb., sowie Led-Jacken, Leder-Mäntel aus b. a. b. f. Jährigerstr. 53, 2.

Unterricht

Italienisch
Grammatik, Konversation, Lesübungen, Methode, Heberlein. Binagl, Stefaniensstr. 41. Tel. 6014.

Jede Stellen-Anzeige
soll, um den Bewerber unabh. nötige Wägen und Stellen zu erlangen, Angaben, über den Geschäftszweig des Unternehmens, die Art der zu vergütenden Stellung, die gewünschte Vorbildung und enthalten. Wichtigste Schriftstücke, Bilder und dgl. sind den Bewerbern anzugeben.

Bewerbungs-schreiben
auf Stellenanzeigen sollen keine Originalgegnisse, sondern nur Abschriften, desgleichen keine wertvollen Fotos, sondern nur einfache Bilder beigelegt werden. Besondere Unterlagen müssen auch stets auf der Rückseite die Umschrift des Bewerbers tragen.

Kinderbetten
Fahrbetten 50X100 17.50 12.90
Holzbetten 70X140 24.30 21.50
Metallbetten 70X140 25.00 23.00

Kindermatratzen
..... 8.50 6.50

Kinderdecken — Reformkissen
in allen Größen

Betten SCHNEYER
Karlsruhe, Werderplatz

Pfannkuch Kopfsalat
Stück ab 8¹/₂
Rhabarber Pfd. 10¹/₂
... und 3% Rabatt